

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

68 (21.3.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Nachtsitzung in Bonn über Wirtschaftslenkung

Minister a. D. Dr. Kaufmann zum Devisenkommissar vorgeschlagen

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A.R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. Das Bundeskabinett trat gestern Abend zu einer Nachtsitzung zusammen, in der die Bildung des sogenannten Koordinierungsausschusses des Kabinetts für wirtschaftspolitische Maßnahmen entschieden werden soll. Dabei ist ein sehr umstrittener Punkt, ob neben dem Bundeskanzler und dem Vizekanzler als seinem ständigen Stellvertreter der zum Geschäftsführer des Ausschusses vorgesehene Berliner Bankfachmann Dr. Ernst den Vorsitz führen soll. Denn dadurch würde dieser praktisch der Vorgesetzte der Minister werden, die Mitglieder des Ausschusses sind.

Bundeswirtschaftsminister Professor Dr. Erhard ist bis jetzt nicht damit einverstanden, daß dieser Kabinettsausschuß, der aus den Ministern für Wirtschaft, Finanzen, Marshallplan, Ernährung, Arbeit, Wohnungsbau und Verkehr bestehen soll, mit Mehrheit Beschlüsse fassen soll, welche alle seine Mitglieder binden. Diese Stellungnahme des Bundeswirtschaftsministers ist angesichts seiner Forderung, die volle Verantwortung für die Wirtschaftspolitik übertragen zu bekommen, verständlich und die Koalitionsparteien unterstützen ihn in dieser Richtung, indem sie einen gemeinsamen Antrag vorbereiten, daß die Federführung des Wirtschaftsministers für die Maßnahmen auf dem Gebiet des Exports, der Rohstofflenkung und der mandatorischen Aufträge der Besatzungsmächte festgelegt werden soll.

Schäffer oder Erhard?

Diese Unterstützung Professor Erhards durch die Fraktionen der Koalition wird andererseits dadurch ausgeglichen, daß der Kanzler sich manchen Vorschlägen des Bundesfinanzministers mehr als den Vorschlägen des Bundeswirtschaftsministers zuneigen scheint. Der Kanzler hat auch Minister Schäffer ersucht, ihm eine geeignete Persönlichkeit für das Amt eines ihm unmittelbar zu unterstellenden Devisen-

kommissars zu benennen und Finanzminister Schäffer hat dem Kanzler dafür den bisherigen württemberg-badischen Finanzminister Dr. Kaufmann vorgeschlagen.

Geschäftsordnung verabschiedet

Am Dienstagvormittag verabschiedete das Kabinett die Geschäftsordnung der Bundesregierung, die noch vom Bundespräsidenten genehmigt werden muß. Das Kabinett beschloß weiter eine Erhöhung des Zuckerrübenpreises für den Erzeuger von 5 auf 6 DM je 100 kg und die Fortführung der Subventionierung von Phosphatdüngemitteln bis zum 30. 6. 1951. Es beriet auch die Papiernotlage der deutschen Presse und beauftragte das Bundeswirtschaftsministerium, geeignete Maßnahmen zur Sicherung der Papierproduktion zu treffen.

Kanzlerreise nach Paris?

Staatssekretär Professor Hallstein gab gestern bei der Überreichung des Textes des Schumanplanes, den wir bereits im Auszug brachten, bekannt, daß er dem Bundeskanzler vorgeschlagen habe, selbst an der Konferenz der Außenminister in Paris teilzunehmen, auf welcher die Unterzeichnung des Planes erfolgen soll. Diese Konferenz soll so bald wie möglich zusammen treten.

Der Staatssekretär nannte als die entscheidenden Punkte des Vertrags die Bildung einer übernationalen föderalen Gewalt, die eine historische Wende für Europa bedeute und die Eröffnung eines gemeinsamen Marktes von 150 Millionen Verbrauchern durch die Vergemeinschaftung der Kohle- und Stahlerzeugung. Er unterstrich, daß keineswegs die Bundesrepublik die Hauptlast trage, sondern Nachteile und Vorteile gleichmäßig verteilt seien. Die Ruhrbehörde werde aufgelöst und auch die Begrenzung der Stahlerzeugung werde nicht beibehalten werden. Die alliierte Hochkommission habe auf den deutschen Vorschlag über die Regelung der Verbundwirtschaft noch nicht geantwortet, aber ihre Antwort werde vor der Beschlußfassung der Bundesregierung über die Unterzeichnung des Planes erwartet.

Ausstrahlungen des Schumanplans

Auf eine Frage, was geschehen werde, wenn ein Land die Ratifikation verweigere, betonte Professor Hallstein, daß dann eine neue Lage geschaffen würde. Er wies noch darauf hin, daß zweifellos diese Vereinigung von Kohle und Stahl auf andere Wirtschaftszweige ausstrahlen würde, wie bereits auf dem Gebiet der Landwirtschaft, der Elektrizität und des Transports ähnliche Pläne eines europäischen Zusammenschlusses bestünden.

Der Vertrag wird durch Aufhebung aller Zölle und Handelsbeschränkungen einen gemeinsamen Markt für Kohle und Stahl bilden, wobei natürlich Unterschiede wie Standortvorteile, individuelle Leistungsfähigkeit usw. bestehen bleiben, staatliche Maßnahmen aber, die den Wettbewerb beeinflussen, verhindert werden sollen.

Die französische Regierung hat den Teilnehmerstaaten der Montanunion vorgeschlagen, am 12. April in Paris eine Konferenz der Außenminister der sechs Länder abzuhalten, auf der der am Montag in Paris paraphierte Textentwurf des Montanunionvertrages über die Zusammenfassung der Kohle- und Stahlindustrien geprüft werden soll.

Besprechungen über die Zukunft der Ruhrbehörde sollen nach Mitteilung unterrichteter Kreise Londons, wie dpa meldet, stattfinden, wenn der Vertrag über die westeuropäische Montan-Union von den Außenministern der sechs Staaten unterzeichnet worden ist. An den Besprechungen werden Großbritannien, die USA und die sechs Mitgliedstaaten der Montan-Union teilnehmen.



Der Schumanplan wurde paraphiert
Unser Funkbild zeigt die Unterzeichnung durch Staatssekretär des Auswärtigen Prof. Hallstein (links). Rechts neben ihm Monnet (Frankreich) und stehend Außenminister Schuman (dpa-Bild)

Adenauer gegen Koalitionsparteien

A.R. Die Verhandlungen der Bundestagsausschüsse über die Mitbestimmung bei Kohle und Eisen haben zu einem unerwarteten Ergebnis geführt: zur Frontstellung des Bundeskanzlers gegen seine Parlamentsmehrheit. Dr. Adenauer hat sich zweimal in sehr lebhaften Aussprachen mit dem Vorstand der CDU-Fraktion dafür ausgesprochen, daß die Regierungsvorlage über diese Mitbestimmung nicht abgeändert werde. Dennoch haben die Vertreter der Koalitionsparteien im Ausschuss wichtige Änderungen vorgenommen, über die das Plenum nach Ostern beschließen soll. Nicht nur die sozialdemokratische Opposition und die Gewerkschaften haben sofort gegen diese Beschlüsse protestiert. Auch der Kanzler hat sie als „sehr unglücklich“ bezeichnet und angekündigt, daß er mit aller Kraft versuchen werde, sie rückgängig zu machen. So geht im Bundeshaus jetzt das Wort um, daß Dr. Adenauer in einer Front mit den Gewerkschaften und der SPD gegen seine Koalition stehe.

Die Aussichten des Kanzlers, die Fraktion der CDU auf seine Seite zu bringen, werden bis jetzt verschieden beurteilt. Maßgebende Mitglieder der Fraktion, und zwar auch Vertreter des sogenannten „linken Flügels“, haben in den Besprechungen des Fraktionsvorstandes dem Kanzler widersprochen und haben bis jetzt ihre Haltung nicht geändert. Sie erkennen auch die These der Sozialdemokratie nicht an, daß die Regierungsparteien durch ihre Änderungen an der Regierungsvorlage feierliche Versprechungen der Bundesregierung an die Gewerkschaften gebrochen hätten. Denn in der Tat ist bisher von solchen feierlichen Versprechungen nicht die Rede gewesen. Als die Regierung ihre Vorlage einbrachte, wurde vielmehr zunächst ausdrücklich erklärt, daß das Kabinett ihr nicht zugestimmt, sondern nur die Aufgabe übernommen habe, die Vereinbarungen der Sozialpartner in Gesetzesform an das Parlament weiterzuleiten. Als darauf allerdings die begriffliche Frage gestellt wurde, ob ein Kabinett sich auf eine solche Rolle eines „Briefträgers“ an das Parlament beschränken könne, gab der Bundesarbeitsminister zu verstehen, daß selbstverständlich eine solche Weiterleitung auch eine Zustimmung der Regierung bedeute. Die anderen Minister aber schwiegen sich darüber aus und jedenfalls wurde allgemein unterstrichen, daß das Parlament frei und nach seinem Ermessen die Entscheidung zu treffen habe.

Unter diesen Umständen kann nach Auffassung in den Reihen der Koalition von feierlichen und bindenden Versprechungen nicht ge-

sprochen werden und es hieße auch, die Stellung des Parlaments völlig verkennen, wenn man annehmen wollte, daß Zusagen der Regierung gleichzeitig im Namen ihrer Mehrheit im Parlament, also unter Vorwegnahme der parlamentarischen Entscheidungen gegeben werden könnten. Die Opposition, welche sonst durchaus darauf bedacht ist, daß das Parlament seine Entscheidungsgewalt über Vorschläge der Regierung behalte, hat in dieser Hinsicht eine schiefe Formel gefunden, wenn sie die Koalitionsparteien anklagt, Zusicherungen ihrer Regierung auf außerparlamentarischer Ebene nicht unbesehen den parlamentarischen Stempel aufzudrücken. So hat sich die seitens der Koalition Frontbildung ergeben, daß die Opposition die totale Autorität der Regierung über die Parlamentsmehrheit fordert, während die Regierungsmehrheit ihrer Regierung opponiert.

Eine weitere schiefe Formel ist nach der Auffassung der Koalition die Erklärung der Opposition, daß sie jetzt für das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer gegen die Mehrheit kämpfen müsse. Denn dieses Mitbestimmungsrecht ist in der Tat in den Beschlüssen der Koalitionsparteien so gut wie in der Regierungsvorlage verankert. In beiden Fällen sitzen gleichviel Arbeitnehmer und Arbeitgebervertreter im Aufsichtsrat. Nur sollen nach dem Wunsch der Opposition die Arbeitnehmervertreter vom Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes berufen werden, während die Mehrheitsparteien für die Wahl durch die Belegschaft eintreten, wobei zudem zwei Vertreter ausdrücklich von den Gewerkschaften vorgeschlagen werden. Der Streit geht also nicht um die Mitbestimmung der Arbeitnehmer im Betrieb, sondern darum, ob der Gewerkschaftsbundvorstand oder die Belegschaft die Arbeitnehmeraufsichtsräte bestimmt. Es gibt für beide Auffassungen gute Gründe, wie sich schon darin zeigt, daß der Kanzler völlig einig mit dem Gewerkschaftsbund geht. Aber es wäre irreführend, davon zu sprechen, daß die paritätische Mitbestimmung umkämpft werde. Eher kann davon gesprochen werden, daß die Rolle der Gewerkschaften bei der Mitbestimmung umstritten wird.

Angesichts der Bedeutung des Deutschen Gewerkschaftsbundes in den kommenden großen Auseinandersetzungen wirtschaftspolitischer Art gewinnt dieser Mitbestimmungsstreit sehr bedeutsame allgemeine Perspektiven, wie andererseits die Haltung des Kanzlers eine Kraftprobe zwischen Dr. Adenauer und seiner Fraktion erwarten läßt.

Deutsche Guthaben in der Schweiz teilweise frei

Umrechnungskurs für deutsche Vermögen in der Schweiz festgelegt

Bern (AP). Zwischen der Schweiz und den Westmächten ist nach vierzehntägigen Verhandlungen über das Problem der Liquidation deutscher Vermögen in der Schweiz Einigung über den Umrechnungskurs der an die deutschen Besitzer zu zahlenden Abfindungen und über die Nichtbeschlagnahme aller Vermögen unter 10 000 Francs (9588 DM) erzielt worden. Die

Umrechnung ganz ausgeschlossen, den übrigen werden mindestens 10 000 Francs freigegeben. Doppelstaatler werden wie Schweizer Staatsbürger behandelt, auch wenn sie in Deutschland leben.

D.h.: Alle in der Schweiz beschlagnahmten Vermögen deutscher Gläubiger unter 10 000 Francs (9588 DM) werden also durch den Liquidationsbeschluß nicht erfaßt. Ferner wird von jedem Betrag, der 10 000 Francs übersteigt, ein Mindestbetrag von 10 000 Francs freigestellt. Alle in der Schweiz enteigneten Deutschen erhalten auf jeden Fall 10 000 Francs über die sie verfügen können. Durch diese beiden Freizeiten werden von rund 20 000 deutschen Gläubigern etwa 16 000 erfaßt.

Vorübergehende Einstellung der ECA-Hilfe für Deutschland?

Washington (AP). Die Vereinigten Staaten seien entschlossen, der deutschen Bundesrepublik keine weitere Marshallplanhilfe zu gewähren, solange die westdeutsche Regierung nicht Maßnahmen zur Lösung ihrer Finanzkrise ergriffe und Westdeutschlands wirtschaftliche Hilfsmittel für die Verteidigung des Westens nutzbar macht, verläutet am Dienstag in Washington.

Das amerikanische Außenministerium und die Verwaltung für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa hoffen jedoch, daß es nicht notwendig sein werde, weitere Hilfslieferungen für Westdeutschland aufzuhalten. Sie hätten allerdings keinen Zweifel daran gelassen, daß sich die Vereinigten Staaten zu einer weniger nachsichtigen Politik gegenüber der Bundesrepublik entschlossen haben, um deren Wirtschaftslage kurzfristig zu bessern.

Möglichkeit eines endgültigen Abkommens, das im Jahre 1946 in Washington anregert wurde, erscheint jetzt zum ersten Male möglich. Als Umrechnungskurs wurden 95,88 DM für 100 Schweizer Francs wie im deutsch-schweizerischen Handelsabkommen festgelegt. Etwa 16 000 von 20 000 deutschen Besitzern von Vermögen in der Schweiz haben weniger als 10 000 Francs und sind daher von der Beschlagnah-

Eisenhower ernennt Montgomery und Juin

Die Streiklage in Paris seit fünf Tagen nicht verbessert

Paris (AP/dpa). General Eisenhower hat am Dienstag neun hohe Offiziere, darunter den britischen Feldmarschall Viscount Montgomery und den französischen General Alphonse Juin, auf führende Posten im westeuropäischen Verteidigungssystem berufen. Es wurden u. a. berufen:

Feldmarschall Montgomery zum Stellvertreter Eisenhowers für die Landstreitkräfte, der britische Luftmarschall Sir Hugh Saunders zum Stellvertreter für die Luftstreitkräfte, General Juin zum Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte im Mittelabschnitt Europas, Generalleutnant Lauris Norstad - zur Zeit Befehlshaber der amerikanischen Luftstreitkräfte in Europa - zum Befehlshaber über die alliierten Luftstreitkräfte im Mittelabschnitt Europas.

Die Streiklage in Paris hat sich weiter verschärft, so daß der französische Minister für öffentliche Arbeit, Industrie und

Handel ermächtigte, alle Maßnahmen einschließlich der Beschlagnahme zu treffen, um einen Verkehr der Vorortzüge und die Gas- und Elektrizitätsversorgung in Paris sicherzustellen. In Paris streiken seit fünf Tagen die Verkehrsarbeiter und -angestellten der Untergrundbahnen und Omnibusse, die Taxichauffeure und die Gas- und Elektrizitätsarbeiter.

In Italien sind 10 000 Angestellte von privaten Omnibusgesellschaften in einen Lohnstreik getreten. In Neuseeland streiken die Dockarbeiter.

Die Sonderbeauftragten der Außenminister der vier Großmächte traten am Dienstagmorgen in Paris zu ihrer 14. Sitzung zusammen, um eine Tagesordnung für eine Außenministerkonferenz auszuarbeiten. Westliche Konferenzkreise vermuten, daß die Stellvertreter in dieser Woche mit dem sowjetischen Delegationschef Gromyko Geheimbesprechungen aufnehmen werden, mit dem Ziele, aus der Sackgasse herauszugeraten.

Staatspräsident Vincent Auriol trat am Dienstag eine eiltägige Besuchsreise nach den USA und Kanada an. In seiner Begleitung befinden sich Madame Auriol und sein Sohn Paul. Außenminister Robert Schuman, zwei Botschafter, drei Detektive und fünf Diener.

Der Prozeß Ramcke

In dem Kriegsverichtsprozeß gegen den General Ramcke haben gestern die Mitangeklagten Hauptmann Kamitschek und Oberleutnant Marsteller ausgesagt. Sie gaben zu, einmal sechs französische Zivilisten wegen eines heimtückischen Angriffs auf deutsche Soldaten hingerichtet zu haben. In keinem Falle seien Folterungen vorgekommen, General Ramcke erklärte zur Übergabe von Brest, daß ihm von selten des amerikanischen kommandierenden Generals Anerkennung wegen der korrekten Kampfmethode seiner Soldaten ausgesprochen worden sei.

Das bedingte „Ja“ der SPD

Hamburg (AP). Die SPD würde sofort „Ja“ zu einer deutschen Aufrüstung sagen, wenn Deutschland gleichberechtigt und gemeinsam mit den Truppenkontingenten anderer Nationen verteidigt werde, erklärte der SPD-Vorsitzende Dr. Schumacher auf einer Pressekonferenz. „Solange aber alle alliierten Verteidigungspläne auf einen Rückzug hinauslaufen“ und Deutschland ein geringerer Grad an Verteidigungswürdigkeit zugemessen werde, käme eine deutsche Beteiligung an der Verteidigung Europas nicht in Frage.

Die SPD werde alle Kräfte daransetzen, den Schumanplan in seiner jetzigen Form zu Fall zu bringen, sagte Schumacher im Rundfunk.

Südkoreas Befreiung kurz vor Vollzug

Tokio (AP). Die schwer angeschlagenen kommunistischen Divisionen haben am Dienstag ihren Rückmarsch hinter den 38. Breitengrad fortgesetzt. Die nachstoßenden alliierten Verbände haben sich auf breiter Front der Demarkationslinie auf weniger als 23 km gehöhert. Vorausabteilungen streben in zügigem Vormarsch der Grenze zu. Damit ist fast ganz Südkorea vom Feind befreit.

An der Westfront wurden 24 km nördlich von Seoul ein Kraftwerk und ein Wasserreservoir besetzt. Auch hier hat sich der Gegner so schnell abgesetzt, daß keine Kampfberührung mehr aufgenommen werden konnte.

Die gegnerischen Verluste haben sich am Dienstag seit Beginn der alliierten Offensive auf rund 178 000 Mann erhöht.

Zensur über 38. Breitengrad

Den Pressekorrespondenten in Tokio und auf dem Kriegsschauplatz in Korea wurde völlig überraschend mitgeteilt, daß mit sofortiger Wirkung der 38. Breitengrad oder auch Umschreibungen irgendwelcher Art in den Berichten nicht mehr erscheinen dürften.

Offiziere der Presseabteilungen erklärten später, sie hätten Anweisung, auch in den Berichten über das neue Verbot jede nähere Beziehung auf die Grenze herauszustrichen.

Noch keine Entscheidung über 38. Breitengrad

London (dpa). Ein Sprecher des britischen Außenministeriums deutete am Dienstag in London an, daß bisher in der Frage, ob der

38. Breitengrad in Korea erneut von größeren Einheiten überschritten werden solle, noch keine Entscheidung gefallen sei. Die Beratungen über dieses Thema dauerten in Washington zwischen den am Koreakrieg teilnehmenden Mitgliedern der Vereinten Nationen an. In London nimmt man an, daß Großbritannien nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß der 38. Breitengrad nicht von größeren Einheiten überschritten werden sollte, solange nicht jede Möglichkeit einer politischen Lösung des Korea-Konflikts ausgeschöpft worden sei.

Standrecht in Teheran

Teheran (AP). Die persische Regierung hat am Dienstag das Standrecht für die Hauptstadt des Landes proklamiert. Der für die Zeit des vorläufig auf zwei Monate angesetzten Ausnahmezustandes für Teheran eingesetzte militärische Generalgouverneur Hejazi hat eine allgemeine Sperrstunde von Mitternacht bis 5 Uhr früh verordnet.

Berichte über Unruhen in der Grenzprovinz Aserbeidschan, die vor fünf Jahren Schaulplatz einer blutigen Revolte gegen die Regierung war, konnten bisher nicht bestätigt werden. In Teheran selbst herrscht Ruhe. Der Senat nahm in den Morgenstunden das von dem Majlis-Abgeordnetenhaus bereits verabschiedete Gesetz über die Ölverstaatlichung an. Nach der Unterzeichnung durch den Schah erlangt das Gesetz jetzt Rechtskraft. Sollte der Schah die Vorlage nicht billigen, kann sie auch ohne die Unterschrift des Herrschers rechtskräftig werden.

Neues in Kürze

Washington (AP). Die amerikanische Atomenergiekommission gab am Dienstag bekannt, daß zur Zeit neue Geheimversuche der amerikanischen Streitkräfte bei der Atom-Insel Eniwetok im pazifischen Ozean stattfinden.

Havanna (AP). Der ehemalige Staatspräsident von Kuba, Ramon Grau San Martin, ist von der kubanischen Staatsanwaltschaft am Montag angeklagt worden, für den Diebstahl oder die Unterschlagung von Regierungsgeldern in Höhe von mehr als 40 Millionen Dollar (168 Mill. DM) verantwortlich zu sein.

Santiago de Chile (dpa). Chile wünscht dringend eine deutsche Einwanderung, erklärte der chilenische Staatspräsident Gabriel Gonzalez Videla dieser Tage.

Moskau (AP). Der sowjetische Minister für die Landwirtschaftsmaschinen-Industrie, P. N. Goremykin, ist wegen der Herstellung mangelhafter landwirtschaftlicher Maschinen seines Postens entbunden, wie am Montag amtlich bekanntgegeben wurde.

Heisinki (dpa). In Finnland brach am Dienstag eine neue Regierungskrise aus. Die Sozialdemokraten beschlossen, ihre Minister aus dem Kabinett Kekkonen zurückzuziehen. Urho Kekkonen hatte im Januar ein Koalitionskabinett gebildet, dem Vertreter der Agrarpartei, der Sozialdemokratie der liberalen und der schwedischen Volkspartei angehörten.

Marburg (dpa). Die ersten Verbände französischer Truppen trafen am Sonntag in Marburg

(amerikanisches Besatzungsgebiet) ein. Die französischen Soldaten tragen amerikanische Uniform.

Verona (AP). Als Geste der wirtschaftlichen Verbundenheit Italiens und der Bundesrepublik wurde am Dienstag ein „Deutschland-Tag“ im Rahmen der 53. Internationalen Messe in Verona abgehalten.

Bonn (AP). Militärische Fachleute der alliierten Hohen Kommission haben die Dienststelle Blank gebeten, „Erwägungen“ über die Bildung deutscher Luft- und Seestreitkräfte anzustellen.

Berlin (AP). Die Religionsgemeinschaft (Christian Science) (Christliche Wissenschaft) ist vom sowjetischen Innenministerium verboten und ihren Angehörigen die Ausübung jeder weiteren religiösen Tätigkeit untersagt worden.

Berlin (AP). Der Neuköllner Arzt und kommunistische „Friedenskämpfer“, Dr. Peter Pawloff ist von unbekanntem Täter überfallen und geschlagen worden. Dr. Pawloff ist französischer Staatsangehöriger. Der Senat hat die alliierte Kommandantur um seine Ausweisung ersucht, da er durch illegale kommunistische Propagandatätigkeit fortgesetzt Unruhe stifte.

Hamburg (AP). Vier Personen kamen bei einem Zusammenstoß zwischen einem Küstenmotorschiff und einer Hafenbarkasse im Hamburger Hafen gestern ums Leben. Taucher versuchen die Leichen zu bergen.

Zum Tage

Das alte Zweigespann

Bernard Law Montgomery war bereits der Sieger von El Alamain und als solcher zu einem Begriff geworden, als er den jüngeren und bisher unbekannt General Eisenhower als Oberbefehlshaber und also Vorgesetzten bei den Londoner Invasionsvorbereitungen kennenlernte. Aus der Partnerschaft Ike—Monty wurde aber bald eine unsichtbare Rivalität. Mit der Grandezza des Florettfechters wollte Monty den „Degenstoß ins Ruhrgebiet“ führen. Eisenhower polternder Panzergeneral Patton jedoch riet ab; er wollte den „großen Schlag“ gegen den Rhein führen. Mitten in dieses Gezänke fiel Modells Ardennenoffensive. Nun ist mit der Ernennung Feldmarschall Montgomerys zum Stellvertreter Eisenhowers das alte Zweigespann wieder beisammen. Jetzt kennen sie sich schon besser. Beider Amt ist nicht leichter geworden. Im Gegenteil! Gelingt es ihnen, die freie Welt des Westens zu einigen und gegen eine mögliche Aggression stark zu machen, dürfte die Bedrohung des Westens gebannt sein. Denn als Garanten einer siegreichen Kriegführung haben beide den besten Ruf. kr.

Die Legende vom „Erbfeind“

Unsere Kinder werden als Legende hören, was uns, den Eltern, hüben wie drüben, in Deutschland und in Frankreich, noch als Dogma überliefert worden war: die Lehre vom Erbfeind. Seit den Tagen der Söhne Karls d. Gr. stritten sich diese beiden begabten Völker, deren Kurven des Auf- und Abstiegs sich wechselnd überschneiden. Viel haben sie sich gegeben, die Franzosen und die Deutschen, aber auch vieles genommen, an Gut und Blut. Sie trafen gleichzeitig aus der Dämmerung der Heidsage in das Licht der Geschichte. Wobei der Westen immer früher sich regte als der Osten, entsprechend dem schnelleren Pulsschlag der Gallier und dem bedächtigeren Schritt der germanischen Nachkommen. In der Behauptung gegen den äußeren Feind erwuchs in französischem und deutschem Land das Nationalgefühl. Dort gegen die Engländer, die das Land zu erobern suchten und von Jeanne d'Arc besiegt wurden und hier gegen Ludwig XIV. zwei Jahrhunderte später, der Straßburg raubte, und gegen die Türken, denen der Markgraf Ludwig von Baden und Prinz Eugen einen siegreichen Widerpart gaben. Bis in der großen französischen Revolution und der Besiegung der Intervention der europäischen Fürsten die Franzosen und in dem endlichen Triumph über Napoleon die Deutschen sich zur Würde einer selbstbewußten Nation erhoben. Was seitdem alles geschehen ist, kennen wir noch zu gut, als daß wir es einzeln aufzählen brauchen, zum Teil aus der Schuke und zu einem anderen Teil aus der harten, bitteren Erfahrung. Und jetzt wird gemeldet, daß der erste Außenminister der neuen deutschen Bundesrepublik, der Bundeskanzler, bei einem Staatsakt in Paris seinen Einstand in die internationale Diplomatie geben will. Dürfen wir hoffen, daß der Schumanplan, der nun im Entwurf unterzeichnet wurde, die Lehre vom Erbfeind zur Legende verwandelt? Die Antwort lautet ja: Wir dürfen so optimistisch sein, weil der Pessimismus infolge der für beide Völker schlechten Erfahrungen der zwei hinter uns liegenden Weltkriege so überzeugend ist, daß das Wort Erbfeind uns zum Eckel würde, wenn es noch Bestandteil der Politik und nicht Kunde von Vergangenheit wäre. f.l.

Die „Dritte Front“

Jubelt ihr Freunde, denn ein neues, hoffnungsvolles Pfänzchen ist im deutschen Parteienwald im Werden. Es wächst schon munter, grün und treibt Blüten — und was für welche. Das Pfänzchen nennt sich „Dritte Front“ und hält Kongresse für „Aktive Neutralität“ ab. Zu Beginn jeder Versammlung werden alle Agenten kommunistischer und kapitalistischer Herkunft höchlichst gebeten den Saal zu verlassen. Die „Dritte Front“ will mit beiden Gruppen nichts zu tun haben. Sie kämpft nur für „Aktive Neutralität“. Was sich die Kämpfer in der Linie der dritten Front unter diesem Schlagwort vorstellen? Ein freies Deutschland natürlich, ohne Besatzungstruppen und ohne die den Staatshaushalt belastenden Militärausgaben, mit einer echten, weltumfassenden Friedenspolitik. Das ist doch wirklich ein schönes Programm, für das es sich zu kämpfen lohnt, selbst in einer vierten, fünften oder sechsten Front. Es ist ja auch so einfach. Man muß nur „aktiv neutral“ sein, dann kann einem nichts mehr passieren. Die Volkspolitik wird — wenn wir selbst nur erst einmal richtig neutral sind — sicher bald mit Holzsäbeln exerzieren und auch die Führer

Das Innenministerium kann nicht entscheiden

Zu der Frage: Lohnerhöhungen nur an Gewerkschaftler?

In Nr. 22, 25 und 43 der BNN dieses Jahres war die Frage behandelt worden: Lohnerhöhungen nur an Gewerkschaftler? Ausgangspunkt der Diskussion war die Tatsache gewesen, daß die Stadtverwaltung Ettlingen eine für ihre Arbeiter und Angestellten bewilligte Sonderzulage nur den gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmern zugute kommen ließ. Dadurch wurden 16 städtische Arbeiter bzw. Angestellte benachteiligt.

Der Landtagsabgeordnete Dornes (DVP) hat diese Angelegenheit zum Gegenstand einer Kleinen Anfrage im württemberg-badischen Landtag gemacht. Der Bescheid des Innenministeriums liegt nun vor.

Die Antwort ist umfassend und, wie es scheint, erschöpfend. Zwei Gesichtspunkte müssen danach unterschieden werden: einmal die Prüfung unter formalrechtlichen Gesichtspunkten und zum anderen unter dem der Gerechtigkeit. Was das erste angeht, so ist die Stadt Ettlingen im Recht, wenn sie die Zulage nur ihren gewerkschaftlich organisierten Arbeit-

nehmern gibt. Sie ist dazu befugt, nicht weil diese organisiert sind und die anderen nicht, sondern weil Vertragspartner und dadurch tarifgebunden nur die Stadtverwaltung und die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, Ortsverwaltung Karlsruhe, waren. Diese verhandelte natürlich mit Recht nur für die bei ihr Organisierten. Die Nichtorganisierten hätten, gegebenenfalls mit Hilfe des Betriebsrats, der alle Betriebsangehörigen zu vertreten hat, die Stadtverwaltung Ettlingen zum Abschluß von Einzelarbeitsverträgen bestimmen müssen, wodurch sie in den Genuß der Sonderzulage gekommen wären.

So sieht die Angelegenheit formalrechtlich aus und die Gewerkschaften berufen sich darauf mit Recht. Man wird ihnen nicht zumuten können, daß sie auch die Interessen derer vertreten, die mit ihnen nichts zu tun haben wollen. Die müssen sich schon selbst ihrer Haut wehren. Und da sie ohne kollektiven Schutz auszuweichen glauben, was ihnen unverwehrt bleiben muß, so müssen sie auch ihre in diesem Falle berechtigten Interessen einzeln vertreten.

und zwar in der Art und Weise, wie es das Innenministerium angegeben hat.

Anders sieht sich aber die Sache an, wenn man das Gebiet des Formalen verläßt und den Arbeitgeber prüft. Er beruft sich auf die Formalitäten und sagt, da er es vorgezogen habe, mit der betreffenden Gewerkschaft selbst einen Kollektivvertrag zu schließen, und sich nicht dem der Kommunalen arbeitsrechtlichen Vereinigung in W.-B. anzuschließen, so könne er auch nur der anderen Tarifpartei, in diesem Falle den Gewerkschaftlern die Lohnerhöhung einräumen. Hier irrt die Stadtverwaltung Ettlingen. Was die Gewerkschaft zu Recht behauptet, wird bei ihr Unrecht. Denn sie ist ja Arbeitgeber. Auf sie fällt die Verantwortung, ob sie aus Gründen der Gerechtigkeit handelt oder nicht. Mit formalen Beurteilungen kann von ihr diese Frage nicht beantwortet werden. Das Innenministerium sagt: Die rein tarifrechtliche Beurteilung befriedige nicht, zumal im Bereich des öffentlichen Dienstes. „Eine gerechte Lohnregelung setzt voraus, daß der Arbeitsverdienst bei gleicher Leistung die gleiche Erhöhung erreichen soll. Ein Arbeitgeber, der anders verfährt, muß mit berechtigter Unzufriedenheit der Benachteiligten rechnen.“ Das Ministerium meint, die Stadtverwaltung nehme das durch den Abschluß einer entsprechenden Vereinbarung offensichtlich bewußt in Kauf. Eine Erklärung des Gemeinderats auf der obersten Dienstbehörde in Ettlingen stehe noch aus.

Es wird sich die Volksvertretung der Stadt Ettlingen mit dieser Angelegenheit unter Beachtung der vom Innenministerium vorgebrachten Argumente zu befassen haben. Der wird es wohl nicht einleuchtig sein, ob man Anlaß zu berechtigter Unzufriedenheit bei den städtischen Arbeitern und Angestellten schafft oder nicht. Es handelt sich schließlich um Steuergelder, die bei Arbeitsunlust und Leistungsverringerung vergeudet werden können.

Diese Frage muß vom Gemeinderat gelöst werden, weil er allein zuständig ist. Das Innenministerium kann mit Mitteln der Staatsaufsicht nicht eingreifen. Diese ist nur eine Rechtsaufsicht und kann eine gleichmäßige Behandlung aller im öffentlichen Dienst Beschäftigten in diesem Falle nicht erzwingen. Anders wäre es, wenn die Stadt Ettlingen Mitglied der Kommunalen arbeitsrechtlichen Vereinigung in Württemberg-Baden wäre oder dem zwischen dieser und der Gewerkschaft Öffentl. Dienste, Transport und Verkehr abgeschlossenen Tarifvertrag beigetreten wäre. Dann hätten alle Arbeitnehmer der Stadt Ettlingen einen Rechtsanspruch auf die in diesem Abkommen bewilligte Sonderzulage. Eine andere Möglichkeit erwähnt das Innenministerium. Auf Antrag einer Tarifpartei, in diesem Falle der Tarifgemeinschaft deutscher Länder und den kommunalen Arbeitgeberverbänden, könnte die umstrittene Bestimmung für allgemein verbindlich erklärt werden. Dann müßte Ettlingen gemäß § 5 des Tarifvertragsgesetzes allen seinen Arbeitern und Angestellten die bewilligte Sonderzulage bezahlen, die es in unserem Fall, sich auf § 3 des gleichen Gesetzes berufend, verweigern kann, aber nicht sollte.

Da diese Möglichkeit aber vom Ministerium selbst offen gelassen wird, so können in der Angelegenheit nur zwei handeln: der Gemeinderat und die nichtorganisierten Arbeitnehmer. Den Gewerkschaften wird man aber mit Fug und Recht beschweigen müssen, daß sie von ihrem Standpunkt aus gesehen, vollkommen richtig und untadelig gehandelt haben. L.

Dänemarks Selbstbeschränkung

Kopenhagen (AP). Die vier großen dänischen Parteien haben am Dienstag einer Beschränkung der dänischen Einfuhren aus dem Ausland um 200 Millionen Kronen (etwa 117 Mill. DM) zugestimmt.

Diese weitere Maßnahme innerhalb des dänischen Sparprogramms folgt dem bereits gebilligten Plan eines Zwangsparrens und neuer Steuererhöhungen.

Verstärkungen für Indochina

Paris (dpa). Die Verstärkungen, die der französische Hohe Kommissar in Indochina und Oberbefehlshaber der französischen Fernost-Streitkräfte, General de Latre de Tassigny, für den indonesischen Kriegsschauplatz angefordert hat, sind ihm der Pariser „Monde“ zufolge vom nationalen Verteidigungsrat bewilligt worden. Es handelt sich um 3000 Mann Ersatz und 10 000 Mann Verstärkung.

„Es war sehr schön bei Ihnen“, antwortete sie und meinte, das Erlebnis der letzten halben Stunde müsse unter Imhoffs zärtlichen Blicken wie ein böser Spuk verwehen. „Hübsch war es, daß Sie heute gleich Frau Delcamp kennenlernten!“ fuhr Imhoff fort. „Wie gefiel sie Ihnen?“ „Gut“, erwiderte Viola kaum hörbar. „Mein Onkel lernte sie auf der Reise von Paris hierher kennen, er scheint sie sehr gern zu haben, und anscheinend erwidert Frau Delcamp seine Gefühle. ... Ich müßte mich gewaltig täuschen, wenn die beiden nicht bald ein Paar würden!“ Viola erschrak. Soweit trieb es also diese Frau, daß sie, um ihr verbrecherisches Ziel zu erreichen, auch noch Peter Noack, der ihr vertraute, der sie liebte und der für sie nur Werkzeug für ihre dunklen Pläne war, unglücklich und elend machen würde! Und sie, Viola, wußte um diese Dinge war es nicht ihre Pflicht, Kurt Imhoff zu warnen? Aber wenn sie sprach, wenn sie Imhoff sagte, wer diese Hanna Delcamp in Wirklichkeit war ... dann würde er sich vielleicht von ihr abwenden ... sie vielleicht verachten? Nein — sie konnte, sie wollte sich ihr Glück nicht sogleich wieder zerstören! Und wenn Imhoff durch ihr Schweigen unabwehrbar Schaden erwuchs? Wenn eines Tages die „Sieben Sterne“ und, um die es hier wahrscheinlich ging, verschwunden waren, — trug nicht sie, Viola, dann schwere Schuld?

Hanna Delcamps Versprechen

Ein Herr kam Viola entgegen. Sie erkannte ihn; es war Herbert Stüber, der neulich mit Edith Kallenberg in jenem Restaurant in der Taubentzstraße aufgetaucht war. Merkwürdig, schon mehrmals in den letzten

Steuervergehen fallen nicht unter Straffreiheit

Eine wichtige Entscheidung des Bundesgerichtshofs

Karlsruhe. Der 2. Strafsenat des Bundesgerichtshofs verwarf mit einer grundsätzlichen Entscheidung die Revision eines Bremer Polizeibeamten, der im Juni 1950 vom Landgericht Bremen wegen Steuerhinterziehung zu einer Wertersatzstrafe von 250 DM verurteilt worden war, als unbegründet, da Steuervergehen nach § 12 des Straffreiheitsgesetzes vom 31. 12. 1949 nicht unter die Amnestie fallen.

Der Verurteilte hatte seine Revision darauf gestützt, daß das Steuerdelikt unter das Straffreiheitsgesetz falle, da er keine Möglichkeit gehabt habe, durch Selbstanzeige und tätige Reue Straffreiheit zu erlangen.

In der Urteilsbegründung des Senats heißt es, daß nach dem Wortlaut des § 12 des Straffreiheitsgesetzes alle Steuervergehen ohne

Vorbehalt von der Straffreiheit ausgenommen seien. Dieser Wortlaut sei allein maßgebend. Es bestehe auch kein Anhalt dafür, daß der Gesetzgeber etwas anderes gewollt, als er erklärt habe. Äußerungen des Bundesjustizministers und einiger Bundestagsabgeordneter bei der Beratung des § 12 seien nicht geeignet, eine gegenteilige Meinung zu stützen. Aber selbst ein etwaiger Irrtum im Motiv bei Erlaß eines Gesetzes sei vom Richter nicht zu beachten und eine berichtigende Auslegung des § 12 sei in jedem Fall ausgeschlossen.

Mit diesem Urteil der Revisionsinstanz ist eine starke Rechtszersplitterung, die sich aus den zahlreichen von einander abweichenden Entscheidungen der Gerichte zu diesem Fragenkomplex ergeben hatte, beseitigt worden. Dr. B.

Gereizte Stimmung im britischen Unterhaus

Die Konservativen betreiben absichtlich eine Zermürbungstaktik

Von unserem E. E. W. - Korrespondenten in London

Im britischen Unterhaus hat sich die Labour-Mehrheit gegen die parlamentarische Kampftaktik Winston Churchills und seiner konservativen Opposition nunmehr energischer zur Wehr gesetzt. Zum offenen Ausbruch des Konfliktes kam es, als der neue Führer des Hauses, Chuter Ede (Labour), während einer dieser Dauerreden aufsprang und erklärte, die Opposition habe sich für ihre „Hasenhetze“ das falsche Objekt ausgesucht. Die Labourmehrheit werde sich gegen diese „Guerrillakriegführung“ zum Kampfe stellen.

London. Die konservative Opposition im englischen Unterhaus hält die Zeit für reif, um mit allen zu Gebote stehenden Mitteln Neuwahlen zu erzwingen. Gallup und andere von verschiedenen Stellen regelmäßig angestellten Erhebungen zeigen einen deutlichen Umschwung in der Stimmung der Wählerschaft zugunsten der Tories. Die überaus dürftige wöchentliche Fleischration, die Kohlenkrise, die fast täglich verkündeten Preiserhöhungen für viele Gegenstände des täglichen Bedarfs, z. B. für Kleidung, Gas, Kakao, Schokolade und den so wichtigen Tee, verfehlen ihre Wirkung nicht.

Aber trotz der geringen Mehrheit im Parlament ist Attlee entschlossen, so lange wie möglich am Ruder zu bleiben. Er hofft, daß die Lebensbedingungen sich im Sommer bessern werden, und daß Labour unter günstigeren

der Sowjetunion werden sich gemütlich ihre Schnurrbärte streichen und sagen: „Seht, die lieben Westdeutschen sind nun aktiv neutral, laßt uns jetzt auf die Weltrevolution verzichten und auch neutral werden.“ Dann wird es auf der Welt einen großen Knall geben, weil alle gelagerte Munition gesprengt wird und die Rüstungsindustrien werden in Zukunft nur noch „Neutralitätspaketten“ fabrizieren. Man muß schon sagen, es gehört eine anständige Portion politischer Einfalt dazu, solchen utopischen Gedankenengängen nachzugehen. Aber wir erinnern uns, daß der Krell schon auf dümmere Weise versuchte seine Ziele zu erreichen, als auf die hier vorgeführte. h. w. b.

Vorzeichen in allenfallsige Neuwahlen im Herbst geben kann.

Die Konservativen haben sich nun zu einer Zermürbungstaktik entschlossen. Mit allen den verschiedenen Mitteln des durch Tradition recht komplizierten Verfahrens des Unterhauses erzwingen sie lange Nachtsitzungen mit stets drohenden Abstimmungen, die die ständige Anwesenheit aller Labour-Abgeordneten notwendig machen. Bei einer Majorität von über 100 Stimmen im letzten Parlament konnten die Sozialisten durch Einteilung in „Schichten“ ihrer Regierung stets eine Mehrheit garantieren. Jetzt aber ist ständig vollzählige Anwesenheit erforderlich.

So ist allein schon durch Ermüdung eine gereizte Stimmung entstanden, die mehr und mehr zu außergewöhnlichen Zusammenstößen in der Kammer führt. Sie werden sich noch verschärfen, wenn nach dem Budgettag am 10. April die Beratungen des Staatshaushaltes beginnen, der angesichts der Rüstungsaufwendungen neue Steuern und Belastungen bringen muß.

In einer zu außergewöhnlicher Stunde rasch einberufenen, vertraulichen Fraktionssitzung ermahnten der Nachfolger des jetzigen Außenministers Morrison als Führer des Hauses, Innenminister Ede, und Attlee selbst die sozialistischen Abgeordneten zu äußerster Disziplin. Sie stellten Gegenmaßnahmen in Aussicht, um dem taktischen Druck zu begegnen und den geplagten Regierungsanhängern Erleichterung zu verschaffen.

Eine ganze Anzahl dieser Abgeordneten, die bei den letzten Wahlen nur verhältnismäßig kleine Minderheiten erzielt hatten, sehen eine große Gefahr darin, daß sie infolge ständiger Anwesenheit in London keine Möglichkeit mehr haben, genügend Zeit für die Arbeit in ihren Wahlkreisen zu finden, die sie jede Woche zu besuchen gewohnt waren. Ohne Zweifel befindet sich die Regierung zur Zeit in einer kritischen Lage, und es bleibt abzuwarten, ob sie die Krise der nächsten Wochen durchstehen kann.

Verlängerte Rückfahrkarten

Frankfurt (dpa). Die Bundesbahn kann wegen der angespannten Kohlenlage in diesem Jahr zu Ostern keine Sonderzüge einsetzen. Dagegen gelten die Festtagsrückfahrkarten zu Ostern jedoch bis zum 28. März, 24 Uhr, also einen Tag länger als ursprünglich auf den Bahnhöfen bekanntgegeben wurde.

Die um ein Drittel billigeren Festtagsrückfahrkarten gelten in allen Zügen in Verbindung mit den normalen Zuschlägen. Sie sind gültig für die Hinfahrt zwischen Gründonnerstag, 22. März, 12 Uhr, und Ostermontag, 26. März, 24 Uhr, und für die Rückfahrt an diesen Tagen bis Mittwoch, 28. März, 24 Uhr.

Osterwetter noch unbestimmt

Hamburg (dpa). Das Osterwetter für das Bundesgebiet ist durch den erneuten Kaltluftvorstoß aus dem Norden noch unübersichtlich. In den nächsten Tagen ist aber, wie die Meteorologen in Hamburg am Dienstag sagten, mit einem Nachlassen der Niederschläge und einer Wetterberuhigung zu rechnen. Die Frühtemperaturen, die am Sonntag noch bei durchschnittlich zehn Grad Wärme lagen, wurden gestern durch Frost abgelöst. Mit minus 1 Grad betrug der Temperatursturz etwa 11 Grad.

Kulturaustausch

Karlsruhe (BNN). Der Resident Officer gibt folgende Programme für Württemberg-Baden im Rahmen des Kulturaustausches bekannt: 1 Kindergärtnerin; 3 Personen, die sich für die Beziehungen von Elternhaus und Gemeinde zur Schule interessieren; 5 Personen, die an modernen Lehr- und Lernmitteln Interesse haben und 2 Fachleute für Schulverwaltung und Schulfinanzierung. Gute Englischkenntnisse sind Voraussetzung. Die Abreise wird etwa im September erfolgen. Die Studienzeit dauert 90 Tage. Meldungen sind bis zum 2. April in Zimmer 208 des Resident Office in Karlsruhe einzureichen.

„Verbraucht, schon zu alt“

Augsburg (dpa). Zu der von Bayern in offizieller Form gestellten Forderung nach einem Mitspracherecht der Länder bei der künftigen Außenpolitik erklärte Bundesminister Dr. Thomas Dehler in Augsburg, daß „die Außenpolitik Sache des Bundes sei, der allein die Verantwortung tragen kann und muß. Bei großen Entscheidungen werde der Bund selbstverständlich Fühlung mit den Ländern aufnehmen und die Fragen mit dem zuständigen Ausschuss des Bundesrats behandeln“. Hinsichtlich der Äußerung des Bundeskanzlers, daß er Politiker als Diplomaten ins Ausland senden wolle, erklärte Dr. Dehler, daß er für eine gesunde Mischung von Berufsdiplomatentum und politischer Bewährung sei. Nach 1918 habe man mit Politikern im auswärtigen Dienst gute Erfahrungen gemacht. Die Schwierigkeit bestehe hauptsächlich darin, geeignete Leute für solche Posten überhaupt zu finden. Dem gleichen Problem stehe man auch bei der Besetzung der Stellen des Bundesgerichtshofes gegenüber. „Die guten Leute sind zum großen Teil verbraucht und schon zu alt“, erklärte abschließend der Bundesjustizminister.

Dreißig tschechische Konzentrationslager

Brüssel (AP). In der Tschechoslowakei gibt es gegenwärtig 30 Konzentrationslager mit 89 480 Insassen, wie aus einem Bericht der in Brüssel erscheinenden Monatsschrift des Weltbundes der freien Gewerkschaften hervorgeht. Der Artikel bringt genaue Ortsangaben und Belegungsziffern von 30 Lagern und spricht von weiteren 16, über die keine näheren Angaben zu erlangen waren. Das Belegmaterial soll von einem Netz von Vertrauensleuten hinter dem Eisernen Vorhang stammen.

Neben den „politischen“ Lagern, die den deutschen Konzentrationslagern der Vergangenheit gleichen und in die Angehörige der früheren antikommunistischen Parteien und auf der Landesflucht ergriffene Emigranten eingeliefert werden, gibt es eine große Zahl von Arbeitererziehungslagern oder „Fabriken hinter Stacheldraht“. Die Insassen dieser Lager sind meist Personen, die wegen unbedachter Äußerungen bei der geheimen Staatspolizei denunziert worden sind.

Von den 30 genannten Lagern sind acht reine Frauenlager darunter zwei mit 2800 bzw. 2400 weiblichen Häftlingen in St. Joachimstal (Erzgebirge) und in Dacie (Südmähren). Vier Jugendlager befinden sich in Kladno, Olbersdorf, Nova und Nova Ves. Die größten Lager für männliche Häftlinge sind bei Joachimstal (23 400), Außig (8300), Kladno (8000) und Pribram (7000).

Viola und die sieben Sterne

ROMAN VON HERMANN WEICK ; COPYRIGHT BY HERMANN WEICK, KARLSRUHE

15. Fortsetzung

Da fühlte sie, wie eine Hand die ihre preßte. Sie sah nicht zu Kurt Imhoff auf, der neben ihr stand. Aber sie wußte, in einer Erkenntnis, die wie ein Jubel des Glücks sie durchzog: daß der Zauber der „Sieben Sterne“ an ihr sich erfüllen würde...

Unerwartetes Zusammentreffen
Eine Männerstimme wurde im Gang hörbar, sie drehten sich um, Peter Noack erschien unter der Tür, an seiner Seite befand sich Hanna Delcamp.

Als sähe sie ein Gespenst, blickte Viola der neuen Besucherin entgegen: ihr Gesicht war fahl geworden.

Sie gewahrte, daß auch Hanna Delcamp bei ihrem Anblick maßlose Betroffenheit zeigte; aber sogleich schien sie sich gefaßt zu haben. Wie unter einem gräßlichen Bann, der über sie gekommen war, hörte Viola bei der Vorstellung den Namen Noack ... dann: „Frau Delcamp“. Sie fühlte den kräftigen Druck einer Männerhand ... nun lag eine zuckende Frauenhand in der ihren ... blitzschnell kam ihr aus Hanna Delcamps Augen etwas entgegen wie ein Befehl.

„Ihr habt Fräulein Salvini den indischen Schmuck gezeigt?“, sagte Peter Noack. „Bei dieser Gelegenheit kann auch Frau Delcamp sich gleich unser berühmten Sehenswürdigkeiten anschauen!“

Er erzählte, während er Hanna Delcamp die einzelnen Stücke zeigte, von dem indischen Fürsten, der sie seinen Eltern zum Geschenk gemacht hatte.

„Jetzt kommt als letztes das Schönste und Wertvollste: das Diadem, das den Namen die „Sieben Sterne“ trägt! Sie haben vielleicht schon davon gehört? Das Stück ist auch im Ausland bekannt!“

Hanna Delcamp schüttelte den Kopf. „Ich höre heute zum ersten Male davon.“ Dann, während sie sich Frau Imhoff zuwandte, fuhr sie mit spröder Stimme fort: „Ich hatte ja keine Ahnung, daß Sie eine so wunderbare Schmucksammlung besitzen!“

Sie lügt, dachte Viola, die wie unter einem Alldruck erstarrt, regungslos bei den anderen stand.

Sie lügt ... nur zu gut weiß sie von diesem unermäßig wertvollen Schmuck! Nur seinetwegen war sie ja in dieses Haus gekommen! Herr Noack diene ihr wahrscheinlich nur als Werkzeug für ihre Pläne.

Aber ihr Plan soll diesmal nicht gelingen! dachte Viola heftig. Sie würde das Äußerste versuchen, um Imhoff und seine Familie vor Schaden zu bewahren!

Aber — waren ihr nicht die Hände gebunden?

Was konnte sie tun, ohne sich zu verraten? Viola befand sich wie in einem Fieber.

Sie hörte, als man dann wieder ins andere Zimmer hinübergewandert war, kaum etwas von dem, was geredet wurde. Ängstlich wichen ihre Augen jenen Hanna Delcamps aus, und sie fuhr erschreckt zusammen, als Peter Noack das Wort an sie richtete:

„Ich habe Sie damals im „Olympia“ sehr bewundert, Fräulein Salvini! Schade, daß Sie, wie Kurt mir vorhin sagte, jetzt nicht mehr dort auftreten; Frau Delcamp hätte Sie sicher ebenfalls gerne tanzen sehen, nicht wahr?“

Hanna Delcamp lächelte unbefangen. „Ja, sehr gerne; ich interessiere mich lebhaft für Tanz“, antwortete sie, und sie dachte daran, daß sie neulich, ohne Noacks Wissen, im „Olympia“ gewesen war, um sich die Tänzerin Salvini anzuschauen. Sie wandte sich Viola zu: „Wo werden Sie künftig auftreten, Fräulein Salvini?“

Viola sah die andere an. Etwas wie Feindschaft, auch eine unverkennbare Drohung stand dabei in den Augen der Jüngeren.

„In zwei Wochen fahre ich nach England, dort tanze ich in verschiedenen Städten“, erwiderte sie und meinte ihre Stimme aus weiter Ferne zu hören.

Gleich darauf erhob sie sich. Sie ertrug es nicht, noch länger hier, in Gegenwart dieser Frau, zu sitzen, sich gleichmütig zu gebärden, während in ihr sich alles in Aufruhr befand.

Imhoff war während der Heimfahrt sehr aufgeräumt. Daß Viola seiner Mutter gut gefallen hatte, war deutlich zu erkennen gewesen; wie hätte es auch anders sein sollen! Jedermann mußte Viola lieb gewinnen!

Zart ergriff er ihre Hand. „Ich kann Ihnen nicht sagen, wie froh ihr Besuch bei uns mich gemacht hat, Viola!“ Langsam blickte sie zu Imhoff auf; er gewahrte nicht das Gequälte in ihren Augen.

Vor zehn Jahren brannte die „Bremen“

Ein Schiffsjunge wurde zum Tode verurteilt — Aber immer noch ungeklärte Fragen um die Katastrophe

Als am 16. März 1941 die Nachricht von der Brandkatastrophe des Luxusdampfers „Bremen“ — einst der Stolz der deutschen Handelsflotte und Eroberer des „Blauen Bandes“ — trotz strengster Zensuren gerüchelt von Mund zu Mund lief, blieb die Frage nach der Ursache des Unglücks unbeantwortet. Racheakt, Sabotage oder Feindeinwirkung? Es war eine Nachricht, die das deutsche Volk nach Hochstimmung der Blitzsieg wie ein Schlag ins Gesicht traf. Sie weckte in Millionen die bange Ahnung, daß dieser Krieg nicht wie eine pompöse Schau Nummer abrollen würde, sondern daß Werte auf dem Spiele standen, deren Verlust unersetzlich sein würde. Inzwischen sind Städte in Trümmer gesunken — die schwimmende Stadt „Bremen“, erbaut für 62 Millionen Reichsmark, war nur ein Anfang. Erst Jahre nach dem unseligen Krieg gelang es, Licht in das Dunkel des Brandes der „Bremen“ zu bringen.

Brandherd im „Jagdzimmer“

Der 16. März war ein Sonntag. Klar und sichtbar die Luft und ein seidenblauer Himmel spannte sich über Bremerhaven. Im Kaiserhaven am Pier die „Bremen“. Sie trug noch die bizarre Kriegsbemalung aus jenen Tagen, da man auch dieses Schiff für das England-Unternehmen „Seelöwe“ vorgesehen hatte. Lorenz, der Kapitän, ein gebürtiger Pfälzer, weilte an Land. Wache hatte der zweite Offizier Ammermann, noch neu an Bord dieses Riesenschiffes. Gegen 17 Uhr machte er seine übliche Runde durch das Schiff. Im schmalen schlauchartigen Betriebsgang witterte er Brandgeruch. Heizer, die ihm entgegenkamen, beruhigten ihn. Aber Ammermann hastete die Stufen des Haupttreppenhauses hinunter. Er spähte in den Speisesaal, in die Halle und öffnete schließlich die elfenbeinfarbenen gestrichene Tür zu dem Separat-Speisezimmer, dem „Jagdzimmer“. Die Tür öffnete sich leicht. Wie unter einem Überdruck. Und heraus quollen dicke Rauchschwaden. Ammermann hätte die Tür sofort zu schlagen sollen. Aber er wollte sich genau überzeugen, was da brannte. Diese Sekunden genühten, den schwellenden Brand explosionsartig zum Ausbruch zu bringen. Der riesige Treppenhausechicht wirkte dabei wie ein Kamin. Als Ammermann die Tür zuknallte, sah er, wie der entfesselte Wirbel der Flammen die kostbaren Gobelins ansprang.

Die Alarmglocken rissen die Besatzung aus dem Sonntagsfrieden. „Feuer im Schiff... Feuer im Schiff...“ dröhnten die Lautsprecher. Und nur der, der selbst einmal verantwortlich auf einem Schiff gefahren hat, weiß, daß man gestrost aussteigen kann, wenn es nicht gelingt, den Brand in der ersten Viertelstunde einzudämmen.

Das war die Stunde, in welcher der Wachhabende im Bremerhavener Schleusenamt aus seiner Bude heraustrat, um frische Luft zu schöpfen. Er schaute den zerdehnten, weißen Kumuluswolken zu, die über einen windgeschuerten Nordseehimmel segelten. Da sah

er hinter dem Schornstein der „Bremen“ eine Wolke, weißgrau und fremd. Sekunden später war er am Telefon. Blitzgespräch nach Bremen. „Ich glaube, Lorenz, Ihr Schiff brennt!“

Niedrigwasser erschwert Löscharbeiten

Auf der Bremen fraß sich inzwischen das Feuer in den Fahrstuhl nach unten, nachdem es die großen tellerförmigen Holzverkleidungen in den Ausnehmungen der Stahlwände gesprengt hatte. Vom Fahrstuhl nach unten drangen die Flammen in die Nebenräume und vor allem in den quer durch das ganze Schiff laufenden Kabelgang. Bordfeuerwehrmann Schilling wollte den Weg zum Brandherd abkürzen und wählte den Wendeltreppengang neben dem Haupttreppenhause. Hier erfaßte ihn das Feuer, das plötzlich detonationsgleich den Gang heraufgeschossen kam. Meterlange Stichflammen trafen Schilling. Im Haupttreppenhause brach er zusammen. Gesicht, Hände, Arme, der ganze Körper waren entsetzlich verbrannt. Schilling starb am nächsten Tage.

Bei der Bremerhavener Feuerwehr fehlten die meisten Leute. Nicht einmal die Fahrer für die Löschwagen waren anwesend. Man hatte vielen Leuten nach den bisher ungewohnten Alarmnächten bis zum Abend Urlaub gegeben. Mit zwanzig Minuten Verspätung, genau 17.36 Uhr rückten die Wehren an und — an Ort und Stelle mußten sie feststellen, daß die Saugköpfe der Schläuche nicht bis zum Wasser reichten. Es herrschte außergewöhnliches Niedrigwasser an diesem Tage.

Die Bordwehren kämpften verzweifelt, das Feuer einzudämmen. Vergebens. Der Brand war hinter dem achteren Schornstein herausgebrochen und hatte die oberen Deckaufbauten und Räume erfaßt. In der zentimeterdicken Lackfarbe fand das Feuer beste Nahrung. Lack ist gefährlicher als Schwarzpulver.

Dynamit gegen Feuer

Noch immer hielten die Männer im Pumpenraum der „Bremen“ aus. Sie blieben auch, als bereits Rauch- und Quallschwaden durch die Maschinenräume zogen. In der Nacht, endlich, in der allerletzten Minute krochen sie von Bord, versetzte der Wasserstrahl in den Händen der Bordfeuerwehrmänner, die sich auf das Achter- und Vorschiff gerettet hatten. Zu allem Überfluß krepitierten riesige Mengen Flakmunition, in dem Augenblick, da alle Wehren endlich mit allen verfügbaren Schläuchen eingreifen konnten.

Gegen Mitternacht waren die oberen Decks und Aufbauten ausgeglüht. Lorenz wollte dabei die Maschinen retten. Gegen alle Einwände ließ er einen ganzen Marmeladeimer voll Sprengstoff an die Bordwand oberhalb der Wasserlinie hängen. Aber in dem 22 mm starken Martinstahl war nachher nichts weiter als eine Beule zu sehen. Inzwischen ging es auf den Morgen zu. Lorenz mußte die „Bremen“ auf den Grund kriegen. Der Zufall kam ihm zu Hilfe. Die Schlagseite des Schiffes. Lorenz ließ

die Bullaugen an der Wasserlinie einschlagen. Langsam lief die „Bremen“ voll und legte sich, allen anderen Prognoseungen zum Trotz, brav und vierkant auf den Grund. Die Maschinen wurden vor dem Feuer gerettet.

Kommissionen erschienen, als das Schiff endlich im Trockendock lag. Sie rekonstruierten den Brandherd, zündeten die dort damals lagernden Matratzen in gleicher Menge an, drehten einen Film davon. Noch einmal wiederholten sie, Wochen später, diese Vorstellung. Himmler forderte, den Täter unter allen Umständen zu finden.

Racheakt wegen einer Ohrfeige

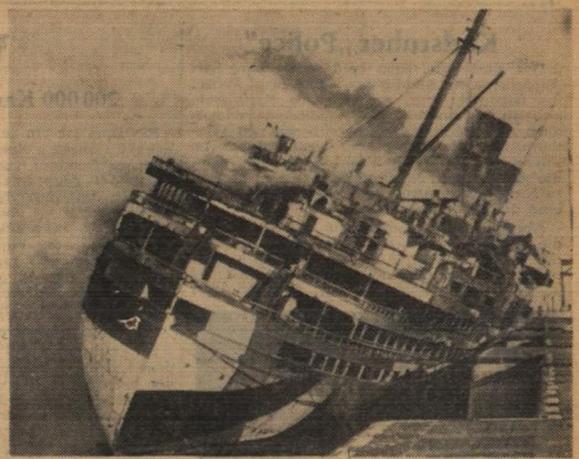
Und eines Tages, nach Monaten, erschien im Amtszimmer des Untersuchungskommissars, Oberregierungsrat Opitz, ein Junge, der Schiffsjunge Schmidt. Ohne Umschweife gestand er Opitz, daß er die „Bremen“ angezündet habe. Mit einem Streichholz, das er an die im Separatzimmer lagernden Matratzen gehalten habe. Aus Rache. Wegen einer Ohrfeige, die ihm ein Matrose gegeben habe. Er habe die Matrosen mal rennen sehen wollen. Wochen später wiederrief er dieses Geständnis, aber vor dem Reichskriegsgericht, unter dem Vorsitz von Admiral Arp, gibt er, bedrängt durch die verschiedensten Indizien, die Tat doch wieder zu. Schmidt, uneheliches Kind einer unehelichen Magd — der Vater war ein Säuer —, wurde zum Tode verurteilt. Ein Urteil, das, da Schmidt dem Jugendgesetz unterstand, keineswegs einwandfrei zu nennen war. Das eingereichte Gnadengesuch wurde von Hitler verworfen.

Die „Bremen“ kostete 62 Millionen Reichsmark. Sie machte bis zum Kriege 200 Rundfahrten, Bremerhaven — New York — Bremerhaven. Sie war — von Deutschen und vielen Ausländern bevorzugt — stets voll besetzt. Das bedeutete, daß mit jeder Rundreise 3000 Passagiere befördert wurden. Nimmt man als Mittel eine Grundpassage von 1000 Mark, dann brachte das Schiff bei jeder der 200 Reisen 3 Millionen an Passagegeldern ein. Die reinen Betriebskosten beliefen sich jedoch nur auf annähernd 2 Millionen Mark.

Unter hypnotischem Zwang?

Schiffsjunge Schmidt hatte wegen einer Ohrfeige und mit einem Streichholzstrich ein Wertobjekt von 62 Millionen Mark vernichtet. Sonderbar war, daß der geistig nicht sehr rege Junge einen Zeitpunkt wählte, wie er günstiger nicht erdacht werden konnte: 1. Der Rundoffizier hatte seinen ersten Rundgang gerade beendet, als Schmidt kurz vor 17 Uhr das Streichholz an die Matratzen hielt, 2. es herrschte ungewöhnliches Niedrigwasser, 3. der Kapitän war an Land, 4. ein großer Teil der Besatzung war ebenfalls an Land, 5. es war ein Sonntag, 6. es war die Stunde des Abendessens und 7. der Brandherd lag dort, wo sich die Feuerlöschgeräte befanden. Handelte Schmidt, anfällig für Eingebungen und nach dem Urteil eines Psychiaters ein geradezu vorbildliches Medium, unter hypnotischem Zwang? Und wer

gab ihm dann den Auftrag? Jener mysteriöse Mann, an den sich Schmidt dunkel erinnerte, und der ihm Wochen vorher ein Paket für den ersten Offizier mitgeben wollte? War der Bremen-Brand wirklich nur eine innerdeutsche Angelegenheit? Warum brannte unter ähnlich verdächtigen Umständen die „Prinzessin Mafalda“, die „Empress of Britain“, die „Normandie“ im Hafen von New York, die „Paris“, die „Reliance“ im Hafen von Hamburg, und was war mit „Klaus Böge“, der von Leningrad kam und der in Rotterdam explodierte...? Das alles sind Fragen, die bis heute keine Antwort gefunden haben. A. S.



Die brennende „Bremen“ am Quai in Bremerhaven am Nachmittag des 16. März 1941. Bild: Archiv

Südwestdeutsche Umschau

Wertheim (K): Die Landeskommission hat die Landesregierung von Württemberg-Baden ersucht, den Reinhardshof bei Wertheim für die Besatzungsmacht freizugeben.

Stoßstadt (K): Eine Betriebsfeier endete mit einem Streit einiger jugendlicher Teilnehmer. Ein 16-jähriger Mauerlehrling wurde dabei von einem 20-jährigen betrunkenen Zimmermann erstochen.

Ochsenfurt (K): Mit dem Knopf seiner Unterarmprothese schlug ein Musiker seinem Kollegen ein Auge aus.

Schweinfurt (hpd): In Ochsenfurt ist das erste Wohnheim ohne Treppen für Schwerbeschädigte errichtet worden, die sich nur mit Hilfe eines Wagens fortbewegen können. Nach diesem Modellbau sollen ähnliche Heime im ganzen Bundesgebiet erstellt werden.

Northeim (Elsaß): Ein Landwirt geriet in das Getriebe der Futterschneidmaschine. Stückweise wurde eine Hand dabei bis zum Gelenk abgehakt, die andere schwer verletzt.

Vaihingen (K): Zehn Insassen des Jugenddortens „Schloß Kaltenstein“ bei Vaihingen sind in der Hauptstadt Venezuelas eingetroffen. Sie sind die ersten Auswanderer, die durch die Unterstützung des Christlichen Wohlfahrtsverbandes „Das Jugenddort“ im Ausland eine neue Heimat finden werden.

Würzburg (swk): Der Soldatenfriedhof auf dem Würzburger Hauptfriedhof, einer der größten deutschen Soldatenfriedhöfe, wird vom Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge neu gestaltet. Auf Steintafeln in einer offenen Grabkammer werden die Namen der Toten beider Weltkriege vermerkt sein.

Lahr (hf): Auf dem nächtlichen Heimweg stürzte ein 75-jähriger Lokomotivführer mit dem Rad einen Hang hinunter. Dabei bohrte sich sein Kopf derart wuchtig in den vom Regen aufgeweichten Ackerboden ein, daß er steckenblieb und der Mann ersticke.

Schramberg (ala): Als die Waldmössinger Feuerwehr bei einer Übung das Löschgerät aus dem Schuppen holte, wurde ein junger Feuerwehrmann zwischen Gerät und Wand zerquetscht, ein zweiter erlitt Verletzungen.

Zell/Andelsbach (da): Der 13-jährige Sohn eines Müllers wurde von der Mühlentransmission erfaßt und auf der Stelle getötet.

Konstanz (da): Eine schweizerische Schiffahrtsgesellschaft veranstaltet mit Beginn der Reisesaison eine Reihe von Sonderfahrten nach badischen Bodenseestädten.

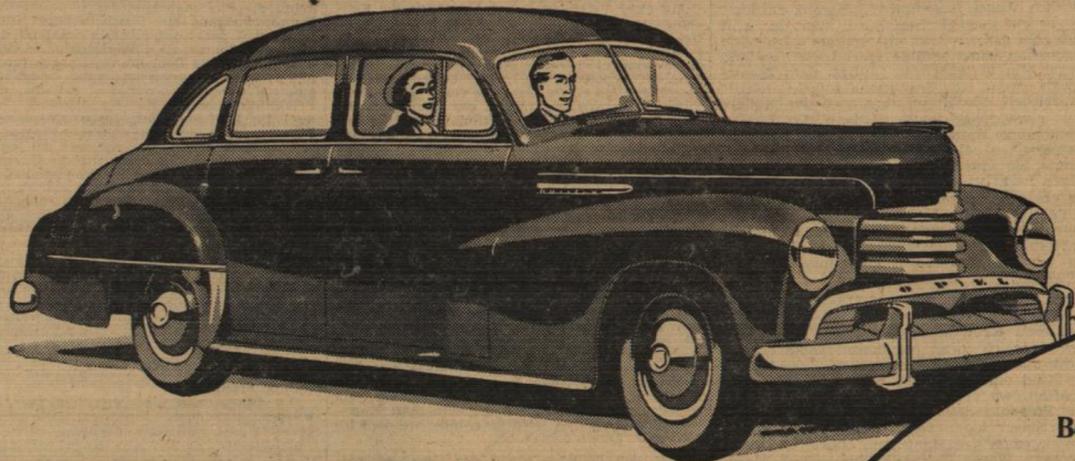
Stuttgart (hpd): Von Besorgungen zurückkehrend, fand eine Frau ihre 16-jährige Tochter mit schweren Vergiftungserscheinungen bewußtlos auf. Das Mädchen hatte versucht, sich durch Einatmen von Leuchtgas das Leben zu nehmen. Es besteht Lebensgefahr. — Ein Arbeiter, der eine gebrochene Rohrleitung freilegen sollte, wurde von dem ausströmenden Leuchtgas schwer vergiftet.

Sindelfingen (x): Vom Kran, über dessen Laufschiene er kletterte, wurde ein Monteur gegen eine Gebäudestütze gepreßt und tödlich verletzt.

Geplatze Eisrevue

Heidelberg (uli): Die „Internationale Eisrevue“, die zuletzt in Heidelberg gastierte, hat ihr Gastspiel nach Unstimmigkeiten zwischen der Veranstaltungsleitung und der künstlerischen Direktion abgebrochen. Die Streitigkeiten entstanden, weil die Artisten gegen den Willen des Veranstalters in Paris gastieren wollten. Bemüht wurden ein Richter, ein Gerichtsvollzieher, die Militärpolizei und das Überfallkommando. Da auch der Verdacht einer Steuerflucht der Eisläufer nahelag, wurde ein Steuerarrest über die Ausstattung (Wert: 70 000 DM) verhängt.

OPEL KAPITÄN 1951 souverän und weltgütlich!



Bewährung + Fortschritt = KAPITÄN 1951

- Sechszylinder, 2,5 Ltr., 58 PS starker Hochleistungs-Motor mit hängenden Ventilen. Kraftstoff-Normverbrauch 11,5 Ltr. • Zündung mit zusätzlicher Unterdruck-Zündverstellung • Kühler-Überdruckkappe • OPEL-Fallstrom-Vergaser • Automatische Gemischvorwärmung • Thermostat-geregelter Kühlwasserumlauf • In den Fahrgängen synchronisiertes Dreigang-Getriebe • Selbsttragende Ganzstahl-Karosserie • Neugestaltete, formschöne Wagenfront • Elegant ausschwingende Heckpartie • Großer Kofferraum mit Reserve-Rad • Verdeckter Kraftstoff-Einfallstutzen • Steinschlagschutz aus nichtrostendem Stahl • Wesentlich vergrößertes, gewölbtes Rückblick-Fenster • Neues Zweispochen-Lenkrad • Armaturentafel mit verbesserter blendfreier Flutlicht-Beleuchtung • Kühlwasser-Fernthermometer • Automatischer Türenstop • Zugfreie Entlüftung • Hervorragend bequeme und dauerhafte Polsterung • Spielend leicht zu bedienende Lenkrad-Schaltung • Verbessertes, feinstabgestimmtes Federungssystem • Unabhängig aufgehängte Vorderräder mit verstärkten, doppelt wirksamen Stoßdämpfern • Teleskop-Stoßdämpfer an den Hinterrädern • Neuartige Mittelpunktlenkung • 15" Super-Ballon-Bereifung • Olddruckbremsen mit automatischem Ausgleich

zuverlässig • leistungstark • repräsentativ • sicher • bequem • wirtschaftlich

Der OPEL-KAPITÄN leistete schon immer Überraschendes. Der KAPITÄN 1951 aber geht in der Erfüllung theoretischer Käuferwünsche bis an die Grenzen des praktisch überhaupt Möglichen. Der neue KAPITÄN unterliegt nicht mehr den allgemein üblichen Einfahr-Vorschriften; er kann sofort bis zur gesetzlich zulässigen Geschwindigkeit von 80 km/h gefahren werden. Ein Wagen, um den man jeden beneiden wird, der ihn besitzt!

Gesteigerter Wert — gesenkter Preis!

DM 9.250.- ab Werk

ADAM OPEL AKTIENGESELLSCHAFT
RUSSELSHEIM AM MAIN

Opel-Händler überall. Auslandsvertrieb durch die weltumfassende Organisation der General Motors



Karlsruher „Police“

Das sind nun schon bald sechs Jahre her, seitdem es notwendig war, eine neue Polizei ins Leben zu rufen. Kurz nach Kriegsende geschah das, und es ist verständlich, daß damals auch die Besatzungsmacht sich um den Wiederaufbau der Polizei ein wenig kümmerte.

Zuerst waren es die Franzosen, später dann die Amerikaner. Im übrigen aber war, speziell in Karlsruhe, Aufbau und Führung der Polizei eine deutsche Angelegenheit.

Aber als im Sommer 1945 die Amerikaner die Franzosen ablösten, wurde verlangt, daß die deutsche Polizei sich auch den Amerikanern gegenüber eindeutig kenntlich mache. Dies geschah alsbald durch ein zweisprachiges



Das zweisprachige Armeelabzeichen — selbst im Blitzlicht bei der nächtlichen Festnahme eines Verdächtigen zu erkennen.

Foto: Schlesiger

Armeelabzeichen, und auch den zuletzt aus Übersee gekommenen amerikanischen Rekruten machte die — an erster Stelle placierte — englische Beschriftung „Police“ klar, daß es sich beim Träger dieser Uniform und dieses Abzeichens eben um einen Polizisten und nicht etwa um einen Feuerwehrmann, Straßenbahnschaffner oder städtischen Boten handelte.

Dieser Zweck hatte nämlich das damals eingeführte Armeelabzeichen, daß jeder „Ami“ jeden deutschen Polizisten sofort als solchen erkannte. Nahezu sechs Jahre sind also inzwischen ins Land gegangen, und noch immer trägt die gesamte Karlsruher Polizei diese merkwürdigen zweisprachigen Abzeichen, die jeden Fremden zu der Meinung bringen müssen, bei den Karlsruhern handele es sich um eine Art Kolonialvolk mit einer zwar eigenen, aber von Anderssprachigen dirigierten Polizei.

Wie wär's, Herr Präsident?

Jw.

Siebenjähriger Junge ertrunken

In der Pfalz bei Durlach, zwischen Pfinzkraftwerk und Sonnenbad, ertrank gestern nachmittags, gegen 14.30 Uhr, ein siebenjähriger Junge. Wie ein Spielkamerad des Ertrunkenen berichtete, wollte der Junge in der Pfalz, die gestern erhebliches Hochwasser führte, seine Schuhe waschen. Hierbei fiel er ins Wasser und ging sofort unter. Da bei dem Vorfall keine Erwachsenen anwesend waren, blieben alle Versuche, den Jungen zu finden, zunächst erfolglos.

In einer Gerichtssitzung:

Verurteilung und Aufhebung des Urteils

Das amerikanische Militärgericht Karlsruhe verurteilte gestern den 18jährigen Walter Sp. aus Karlsruhe zu sechs Monaten Gefängnis und hob anschließend das Urteil mit der Begründung wieder auf, daß S. durch den Verlust seines rechten Beines schwer genug für seine Tat gestraft sei. S. hatte am 17. Dezember vorigen Jahres einen amerikanischen Personenzug

Wie wird das Wetter?

Sehr kühl

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh: Nach örtlichem Frühdunst wechselnd, allmählich aber zunehmend bewölkt und wieder etwas Niederschlag. Höchsttemperaturen 7 bis 9 Grad, nächtliche Tiefsttemperaturen um oder unter null. Schwache, veränderliche Winde.

Schneebericht vom 20. März

In Lagen oberhalb 900 m liegt Pulverschnee. Allerdings haben durch das Tauwetter die Gesamtschneehöhen stark abgenommen. Sie betragen im Hornsgrindegebiet 50 bis 120 cm und im Südschwarzwald bis über 160 cm. Skilauf bei guten Verhältnissen ist oberhalb 900 m, namentlich an Nordhängen, noch durchaus möglich. Nach übergehender Abkühlung bald wieder einsetzende Erwärmung und Übergang der Niederschläge in Regen, allmählich auch in höchsten Lagen, und damit erneutes weiteres Abtauen der Schneedecke.

Rheinwasserstände

20. März. Konstanz 294 (+4), Breisach 266 (-4), Straßburg 332 (+26), Karlsruhe-Mexau 534 (+49), Mannheim 390 (+65), Caub 282 (+35).

Weststadt am dichtesten bevölkert

200 000 Karlsruher leben in sechzehn Stadtteilen — Ruppurr führt unter den Außenbezirken

Ein Dorf ist ein leicht überschaubares, einheitliches Ganzes, eine Kleinstadt ein enggedrängtes Gebilde, das vielleicht in Ober- und Unterstadt gegliedert ist, mehr des topographischen Unterschieds wegen als aus innerer Notwendigkeit — aber ein Gemeinwesen über 200 000 Einwohnern ist ein komplizierter Organismus, der ein Herzstück hat, Schlagadern, „Lungen“ und Glieder. Eine solche Stadt muß sich Binnengrenzen schaffen, und indem sie in Bezirke „zerfällt“, wird sie erst zur lebensfähigen Einheit.

Laute Zentren, stille Straßen

Karlsruhe ist in 16 Stadtteile gegliedert, von denen zwei — Innen-Ost und Innen-West — den historischen Kern bilden. Fünf gehören der erweiterten Innenstadt an und acht den Vororten und Siedlungen. Der 16. Bezirk, eine Stadt für sich, ist der Raum Durlach-Aue.

Naturgemäß wohnen die meisten Menschen nicht in dem Bezirk, der die Vielzahl der Läden, Gaststätten, Bürozentren und Verkehrsdrehscheiben umschließt; sie wohnen in den stillen einfürmigen Wohnstraßen abseits des Stadtkerns. Die laute westliche Innenstadt, begrenzt von der Kriegstraße im Süden, der Orangerie im Norden, der Pyramide im Osten und dem Kaiserdenkmal im Westen beherbergt 11 450 Einwohner, und der Puls des Lebens schlägt hier schneller als sonstwo in der ganzen Stadt — aber der dichtbevölkerteste Bezirk ist die weniger glanzvolle Weststadt. Über 30 000 Menschen leben in dem Raum zwischen Mühlburger Tor und Händelstraße, in den Straßen vom Kühlen Krug, im „Millionenviertel“, im Flüchtlinglager und in der Hardtwaldsiedlung.

Nach Durlach die Südweststadt

An zweiter Stelle der Wohndichte steht Durlach mit 24 000, dann folgt die Südweststadt, die für 23 370 Menschen Heimat ist, obwohl ihr Gebiet den Stadtgarten mit einschließt, ein praktisch unbewohntes Areal (denn Eiskeller und Brunnensäulen werden hier vorsichtshalber nicht mit eingerechnet).

Die Südstadt mit rund 19 500 Menschen steht an Volkszahl fast gleich mit der später entstandenen Oststadt (19 000). Dann folgt Mühlburg mit 16 290 Einwohnern (zur Zeit seiner Eingemeindung zählte es 4150 Bürger). Der Bezirk Innen-Ost, zu dem das eingebaute und dichtbesiedelte „Dörfle“ gehört, hat mit 11 250 fast die gleiche Einwohnerzahl wie die Westhälfte des Stadtkerns.

„Ich hätte ihn kampfunfähig geschossen“

Vom Kino zum Verbrechen — Zwei Jahre Gefängnis für räuberische Erpressung

Die Große Strafkammer verurteilte gestern den 27 Jahre alten Emil Schweichelt und den 20jährigen Heinrich Steger wegen räuberischer Erpressung zu je zwei Jahren Gefängnis. Beide Angeklagte wohnen gegenwärtig in Bruchsal.

Nach der Vorstellung eines Wildwestfilms im Kino hatte Schweichelt den ihm flüchtig bekannten Steger an einem Kiosk angesprochen und ihn gefragt, ob er Geld benötige. Welche Frage, dachte Steger, Natürlich benötige er Geld. Als Gelegenheitsarbeiter und ehemaliger Fürsorgerzögling kam er nicht gerade aus dem besten Milieu. Schweichelt dagegen ging es besser, denn er hatte am Mittag mit seiner Frau eine Flasche Wein getrunken, ehe er ins Kino ging. Er dachte plötzlich daran, daß ein Arbeitskollege von ihm 80 DM Lohn für 14 Tage erhalten hatte und in einem Behelfsheim einsam an der Unterwiesheimer

geplündert und war geflohen, als der Besitzer des Wagens ihn entdeckte. Da Sp. dem Halter nicht Folge leistete, schoß der Amerikaner und verletzte S. so schwer, daß sein Bein amputiert werden mußte.

Viele Jäger und trotzdem entwischt

In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurde ein in der Gottesauer Straße vor einer Gaststätte verschlossen abgestellter Personenkraftwagen entwendet. Eine Polizeistreife beobachtete einige Stunden später, wie er durch die Oststadt, Richtung Durlacher Allee, fuhr. Mit Hilfe einer Taxameterdrocke, dessen Führer sich in anerkannter Weise zur Verfügung stellte, verfolgte sie den Kraftwagen bis auf die Autobahn, wo er auf der Überführung zum Halten gezwungen werden konnte. Dem Dieb gelang es jedoch, in der Dunkelheit zu entfliehen. Im Wagen hatte er Schokolade und Kekse zurückgelassen, die offenbar von einem anderen Diebstahl herrührten.

Betrunken und rücksichtslos

Offensichtlich unter Alkoholeinfluss stand der Fahrer eines Personenkraftwagens, als er nachlässigerweise mit unvermindeter Geschwindigkeit die Kreuzungen der Hirsch-, Amalien- und Kaiserstraße passierte. Ein auf der rechten Straßenseite parkender Lieferwagen wurde dabei gerammt. Ohne sich um den eingetretenen Schaden zu kümmern, fuhr der Kraftfahrer nach dem Unfall davon.

Radfahrerstürze

In der Nacht vom Montag auf Dienstag stürzte auf der Kaiserallee ein betrunkenen Radfahrer; mit Gesichtswunden mußte er ins Krankenhaus eingeliefert werden. — Zur selben Zeit wurde auf der Kaiserstraße ein Radfahrer von einer Taxameterdrocke angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt hierbei eine Kopfverletzung und Prellungen.

Vorsicht auf der Fahrbahn!

In der Karl-Friedrich-Straße wurde ein 13jähriges Mädchen, das unvorsichtig die Fahrbahn überschritt, von einem Kraftfahrzeug angefahren. Das Mädchen erlitt einen Schlüsselbeinbruch und Prellungen.

Sterbefälle vom 19. und 20. März

19. März: Poller Sofie, geb. Scheuing, Gutenbergstr. 5 (85 J.); Weisshaupt Herta, geb. Moos, Diakonissenstr. 5 (87 J.); Klein Maria, geb. Rathgeb, Bürklinstr. 9 (69 J.); Lindner August, Kriminalinspektor a. D., Vorholzstr. 12 (87 J.); Müller Frieda, geb. Bechthold, Kreuzbergstraße 70 (52 J.). 20. März: Lohan Otto, Finanzoberinspektor a. D., Gerwigstr. 9 (75 J.); Sella Karoline, geb. Heinz, Buntestraße 10 (76 J.).

Die zusammenhängende Stadtmasse, also der Raum vom Schloß bis zum Hauptbahnhof, vom Rheinhafen bis zum Schlachthof setzt sich aus sieben Einzelgliedern, Kleinstädten gleichsam, zusammen und umschließt mehr als 131 000 Menschen.

Unter den Außenstadtbezirken (ohne Durlach, das sozusagen nur aus Verlegenheit dazugeordnet wird) führt Ruppurr mit 9180. Gleich danach kommt Daxlanden, das mit der Rheinstrandssiedlung 7140 Menschen Wohnraum gibt. Ungefähr gleich mit je 6200 (auf- und abgerundet) stehen sich Kniefingen, Beierheim-Bulach und Weierfeld-Dammerstock. Grünwinkel mit 4750 ist volkreicher als Hagsfeld, das 3050 Bürger nennt. Als letzter Vorort meldet sich Rinheim mit 1975 Einwohnern — 250 Menschen weniger als dort vor 25 Jahren wohnten.

Lebendige Zahlen

Wie ist das möglich, wo im eingewordenen Deutschland sich die Menschen härter als zuvor auf die Zehen treten müssen und jede weitere Landgemeinde unter Überfüllung seufzt? Hier erweist sich, daß Statistik keine trockene Materie ist. Sie ist lebendige Mathematik voll aufschlußreicher Gleichungen; aus so mancher kleiner nüchternen Zahl dröhnt das Wüten der Vernichtung, die nicht nur Rinheim betroffen hat.

Im Jahre 1925 zählte die Stadt Karlsruhe 145 700 Einwohner. Damals gehörten ihr Stadt-

teile wie Durlach-Aue, Hagsfeld, Kniefingen, Bulach noch nicht an und die meisten Siedlungen waren noch nicht gebaut. Aber der Stadtkern war vor 25 Jahren viel volkreicher als heute: rund 39 000 (gegenüber 22 700) Bürger wohnten in den Bezirken Innen-West und Innen-Ost. Auch aus diesen Zahlen steigen die düsteren Bilder der Ruinenfelder, die mit den Kiosk- und Verlegenheitsbauten nur zugedeckt, nicht überwunden worden sind.

Verschiebungen der Siedlungsdichte innerhalb der einzelnen Bezirke sind freilich auch in friedlichen Zeiten beobachtet worden. Zu Ende des 19. Jahrhunderts war die Innenstadt als ausgesprochenes Wohngebiet noch viel dichter besiedelt als vor der Zerstörung. Um 1895 wohnten dort 44 000 Menschen. Dann aber wurden mehr und mehr Wohngebäude in Läden, Werkstätten und Lager umgewandelt; gleichzeitig wurde es Mode und „schicklich“, fern der alten baumlosen Straßen in pompösen Neubauten der Erweiterungsgebiete zu wohnen — damals waren ja die Quadratmeter-Rechenkünste der Wohnungsämter noch unbekannt. Erst die Wohnungsnot nach dem Vierzehnerkrieg machte der sorglosen Raumverschwendung der Kaiserzeit ein Ende.

Karlsruhe, das anno 1871 eine bescheidene Stadt von 36 000 Seelen war, hat im übrigen stetig und gesund zugenommen. 1890 war es auf 73 000 angewachsen, 1900 auf 97 000. Fünf Jahre später war mit 111 000 Einwohnern der Sprung zur Großstadt längst getan. H. M.

Klassenausflüge mit der Bundesbahn

Für 1951 von Karlsruhe aus siebzehn Schüleronderzüge geplant

Mit ihren vorjährigen Schüleronderzügen nach Triberg hatte die Bundesbahn bekanntlich einen außergewöhnlich großen Erfolg. Da von ermutigt, legte das Eisenbahnverkehrsamt Karlsruhe dieser Tage einen ausführlichen Plan für die diesjährige Reisezeit vor, einen Plan, der in Zusammenarbeit mit Vertretern der Lehrerschaft ausgearbeitet wurde und insgesamt 17 Fahrten in den nördlichen und mittleren Schwarzwald (Murgtal, Enz- und Nagoldtal, Renchtal, Schwarzwaldbahn), drei Fahrten in den südlichen Schwarzwald (Freiburg, Müstertal, Höllental), zwei Fahrten ins Neckartal (bis Eberbach bzw. Bad Wimpfen), eine Fahrt ins Kraichgaugebiet (Maulbronn), eine Fahrt in die Pfalz (Annweiler und Dahn),

eine Fahrt nach Bad Friedrichstal—Kochendorf (Besichtigung des Salzbergwerks, der Saline und der Neckarstufe), eine Fahrt nach Mannheim (Besichtigung der Daimler-Benz-Werke), zwei Rheinfahrten und schließlich noch eine zweiteigige Fahrt an den Bodensee mit einer Dampferfahrt und dem Besuch der Insel Mainau.

Ob alle diese geplanten Fahrten durchgeführt werden, hängt von der Beteiligung ab. Es kann nämlich nur dann eine 75prozentige Fahrpreisermäßigung gewährt werden, wenn mindestens 800 Kinder an einer Fahrt teilnehmen. Und eine so hohe Fahrpreisermäßigung ist schon wünschenswert, um möglichst vielen, wenn nicht gar allen Kindern die Teilnahme an einem dieser Ausflüge zu ermöglichen.

Für die Fahrten wird sich die Bundesbahn die im Vorjahr gesammelten Erfahrungen zu nutze machen. So werden z. B. die Wagen so ausgewählt, daß die Lehrer ihre Klassen zusammenhalten können. Für alle Fahrten wurden so viele Wandervorschläge ausgearbeitet, daß die Klassen getrennt wandern können.

Während der Fahrt werden über den Lautsprecher heimatkundliche, geschichtliche und wirtschaftliche Hinweise gegeben. Bei längeren Fahrten wird eine kleine Küche im Übertragungswagen für warmes Essen und warme Getränke sorgen.

Nach diesem umfangreichen „Voranschlag“ der Bundesbahn ist es nun Sache der Klassen und ihrer Lehrer, sich für eine der genannten Reisen zu entscheiden. Das darf jedoch nicht zu lange dauern, da die Vorbereitungen längere Zeit in Anspruch nehmen. —

Konsumverein hat 19 000 Mitglieder

Über 10 Mill. DM Umsatz der Konsumgenossenschaft Karlsruhe im Jahre 1950

Auf einer Vertreterversammlung legte die Konsumgenossenschaft Karlsruhe und Umgebung (früher Lebensbedürfnisverein) seinen Geschäftsbericht für die Jahre 1948 bis 1950 vor. In einem kurzen Überblick wird darin die Entwicklung der Genossenschaft in den Jahren nach 1933 geschildert. Mit einem Vermögen von 2 750 287 Mark ging die Organisation 1942 in das Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront über, nachdem sie vorher vom Lebensbedürfnisverein in eine Verbrauchergenossenschaft umgewandelt worden war. Damit war die alte Genossenschaft praktisch liquidiert. Unter solchen und durch Kriegschancen bedingten Verhältnissen gestaltete sich nach Kriegsende der Wiederaufbau außerordentlich schwierig. Die Besatzungsmächte beschlagnahmten beim Einmarsch die Zentrale mit allen Warenvorräten sowie den Bestand des Weinkellers im Wert von 896 000 Mark. Dazu kam der Pflünderungsschaden in Höhe von 103 000 Mark und der Wert der unterwegs befindlichen aber niemals angekommenen Güter mit 210 000 Mark. Sämtliche Fahrzeuge waren enteignet. Der Fliegerbeschaden in den ausgebauten Verteilungsstellen belief sich auf insgesamt 709 000 Mark. Zu all den angeführten Schäden kam noch der Mißstand, daß die wiederaufgebaute Bäckerei am Brodbau für die I. französische Armee zu decken hatte. Nach längeren Verhandlungen endlich konnte am 18. Januar 1947 die Konsumgenossenschaft Karlsruhe und Umgebung wiedergegründet werden. 160 Mitglieder traten damals bei.

Über den heutigen Stand der Genossenschaft stattierte Geschäftsführer Ritter Bericht. Die Mitgliederzahl hat inzwischen 19 000 überschritten. Im Jahre 1950 betrug der Umsatz 10 379 000 Mark. Für Baukosten wurden rund 129 000 Mark aufgewendet. Die Zahl der Verteilungsstellen beträgt nun 74. Einen breiten Raum im Geschäftsbericht

nahm die Stellungnahme der Genossenschaft zur Preisentwicklung ein. Geschäftsführer Ritter betonte, daß der Konsumverein während des vergangenen Jahres als Preisregulator manches geleistet habe. Die Behauptung, Konsumvereine gäben eine Steuererleichterung, widerlegte Geschäftsführer Ritter mit der Tatsache, daß der Privatunternehmer 3% Umsatzsteuer bezahlen muß, für Brot und Getreideerzeugnisse sogar nur 1,5%, während die Konsumvereine für den gesamten Umsatz 3,75% Umsatzsteuer zu entrichten hätten. Im Jahre 1950 belief sich die Umsatzsteuer auf 105 725 Mark. Trotz aller Schwierigkeiten habe sich die Konsumgenossenschaft äußerst gut entwickelt. Ritter beantragte, von dem Gewinn einen Betrag in Höhe von 479 250 Mark als Rückvergütung an die Mitglieder zu bewilligen; für jedes Mitglied 5% seines Umsatzes.

Den Bericht des Aufsichtsrates erstattete Vorsitzender Flöber. Er stellte eine harmonische Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Aufsichtsrat fest und befaßte sich dann ebenfalls mit der Preisentwicklung. In der anschließenden Aussprache wurde die Tätigkeit des Vorstandes und Aufsichtsrates vollumfänglich anerkannt und eine Reihe von Wünschen vorgetragen. Vom Südwestdeutschen Verband der Konsumvereine war Herr Philipp erschienen.

Die Bilanz und die Verteilung der Gewinne wurden einstimmig genehmigt. Die Vertreterversammlung entlastete einmütig Vorstand und Aufsichtsrat. —

Kurze Stadtnotizen

Lichtspieltheater am Karfreitag geschlossen. Wie wir bereits berichteten, werden sämtliche Karlsruher Lichtspieltheater am Karfreitag geschlossen haben.

Karlsruher Schwimmverein „Neptun 1899“ unternimmt seinen traditionellen Osterausflug in die Altbahnstadt. Ausflugsziel: Reichenbach.

Kurbel Heute „Es kommt ein Tag“, ein Film nach der Novelle „Korporal Mombour“ von Ernst Penzold; täglich vormittags „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ ein Farbfilm von Walt Disney.

Geburtsstag feiern heute Frau Pauline Braun, Hirschstraße 148, 80 Jahre; Herr Wilhelm Rüdiger, Waldhornstraße 48, 84 Jahre; Herr Karl Kraft, Ruppurr, Rastatter Straße 95, 75 Jahre.

Was bringt das Staatstheater?

Schauspielhaus: Um 19.30 Uhr als 15. Vorstellung für die Platzmiete A und bei freiem Kartenvorverkauf „Im sechsten Stock“, Komödie von Gehrt.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef v. Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaft: Dr. A. Neill (abv.); Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laue; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen und Spiegel der Heimat: H. Doerrschuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe. Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 1b-8. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. S. 50 gültig.

Rundfunkprogramm

Mittwoch, 21. März

Süddeutscher Rundfunk: 5.00 Frühmusik, 6.30 Morgengymnastik, 6.40 Südwestdeutsche Heimatpost, 7.00 Kath. Morgenandacht, 7.15 Werbefunk, 8.00 Haus- und volkswirtschaftliche Sendung, 8.15 Melodien am Morgen, 9.15 Unterhaltungsmusik, 10.45 Die Krankensäfte, 11.45 Landfunk, 12.00 Musik am Mittag, 13.10 Werbefunk, 13.45 Schülerfunk, 14.00 Unterhaltungsmusik, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Schulfunk, 15.30 Wolfgang Gori am Klavier, 15.45 Aus der Wirtschaft, 16.00 Johann Heinrich Voß zu seinem 125. Todestag, 16.15 Zwei rechts — zwei links, 17.00 Für Eltern und Erzieher, 17.15 Hausmusik, 17.45 Wie's dabei war, Diering, 18.00 Von Tag zu Tag, 18.20 Musik zum Paradies, 20.05 Und dann schrieb er einen Brief, 21.00 Jetzt fängt das schöne Frühjahr an, 22.05 Orchester Kurt Rehfeld, 22.40 „Der Nihilismus: Entstehung, Wesen und Überwindung“, 23.00 Ludwig van Beethoven. Südwestfunk: 5.00 Frühmusik, 6.15 Morgenkonzert, 6.50 Ev. Morgenandacht, 7.30 Musik am Mor-

gen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 9.00 Für die Hausfrau, 9.30 Besuch am Krankenbett, 11.00 Werbefunk, 12.20 Mittagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 14.00 Für die Schuljugend, 14.30 Französisch im SWF, 15.00 Nachmittagskonzert, 16.00 Aus Wissenschaft und Technik, 16.50 Bühnenschau, 17.10 Sang und Klang im Volkston, 18.30 Musik zum Feiernabend, 19.00 Zeitfunk mit kleiner Abendmusik, 19.40 Tribüne der Zeit, 20.00 Der Frühling ist da! 21.30 Die Stimme der Gewerkschaften, 21.40 Unsere kleine Auslese, 22.20 Klaviermusik, 23.00 Frühling, ja, du bist's.

Karlsruher Großviehmarkt

vom 19. und 20. März

Auftrieb: Rinder 272, Kälber 310, Schweine 828, Schafe 58. — Preise: Ochsen AA 86—85, A 87—86, B 64—73, C 58; Bullen AA 86—85, A 80—87, B 75; Färsen AA 93—100, A 86—84, B 82; Kühe AA nicht notiert, A 66—74, B 59—65, C 50—57, D 40—48; Kälber A 135—150, B 120—132, C 100—115; Schafe 65—80; Schweine A 140—145, B 140—145, C 138—145, D 135—143, E u. F 130—138, G 120—132. — Marktergebnis: Rinder langsam, größerer Überstand, Kälber beliebt, Schweine anfangs belebt, Überstand.

Ludwig Finckh, der Dichter des Frühlings

Zu seinem 75. Geburtstag am 21. März / Von Fritz Löffler

Ist es Zufall, daß der Dichter am Tag des Frühlingsanfangs geboren wurde? Fast möchte man sagen: Nein. Denn wenn ein Dichter der Frühling im Herzen geblüht hat, in jungen Jahren wie im ehrwürdigen Alter von fünfundsiebzig noch, dann ist es Ludwig Finckh. Nicht als ob er keine Sorge und Not gekannt hätte, als ob der Liederfrühling, der ihm zusammen mit Hermann Hesse beschieden war in Jünglingsjahren, das ganze lange Leben über gewährt hätte. Aber Gott hat ihm eine Dichterseele gegeben, eine Seele, die Flügel hat, so daß er das Leid überfliegen konnte und doch blieb, der er war: Ludwig Finckh.

Gedichte oder dieses Büchlein, das jetzt im 210. Tausend neugedruckt herausgekommen ist, lesen, und man wird diesen lebensstarken Schwärmer als Freund lieb gewinnen. Wie jung blieb der Dichter in Geienhofen am Bodensee. Sein Mutterbuch „Rapunzel“ war in kurzer Zeit auch in 200 000 Stücken verbreitet, er wurde der Frauenlob, wie er sich vorgenommen hatte. Er führte seinen Helden auf „Die Reise nach Tripstral“. Aber so sehr seine Seele geflügelt schwärmte, er blieb doch auf dem Boden. „Erde“ heißt seine Gedichtsammlung. Und nun versenkte er sich in die Welt um ihn und wurde der Dichter des Bodensees, vergaß aber darüber nicht die, die aus dem Schwabenland ausgezogen waren über das Meer und über die Berge. Während des ersten Weltkriegs war er landsturmpflichtiger Arzt am Reservelazarett in Konstanz, dann aber gehörte seine ganze Kraft dem Neuaufbau Deutschlands. In einer Sprache, die dichterisch beschwingt und dabei klar ist, daß jedes Schulkind sie versteht, führt er zu den Vorfahren und geht selbst hinaus über die Grenzen, deutsche Grüße zu bringen. Und überall weckt seine besinnliche Art Leben und Zuversicht. Aus der Geschichte holt er Lebenskräfte heraus, wenn er um den Astronomen Johannes Kepler seinen Roman schreibt „Stern und Schicksal“ oder um den Physiker

Robert Mayer „Göttlicher Ruf“ oder den achtundvierziger Revolutionär, den Pfälzer Konrad Krez, der nach Nordamerika floh, dort General, Staatsanwalt und Dichter wurde, den Roman „Ein starkes Leben“. Trotz Not, Leid und Krankheit, die ihn an den Rand des Todes geführt, ist Ludwig Finckh im Herzen jung geblieben. Und die „Verzehrung“, die ihn in den Siebzigern ergriffen, als alle Glückseligkeit der Jugend, Liebe, Dichtung und Freundschaft wieder aufwachte, kommt auch über den, der diese neue Novelle wie auch seine anderen Bücher liest.

Kulturnotizen

Die Comedie Francaise wird im Mai mit „Figaros Hochzeit“ von Beaumarchais im Bundesgebiet gastieren. Zur Gastaufführung von Claudels „Seidendem Schuh“ kommt zuvor die Theatergruppe Marie Bell in das Bundesgebiet. Außerdem ist am 13. April in Heidelberg ein Gastspiel mit Racines „Phaedra“ geplant. Marie Bell, die Leiterin des Ensembles, und ein Teil der Schauspieler gehören der Comedie Francaise an. Die Bamberger Symphoniker haben in Paris für die Aufnahme zweier Mozart-Symphonien den „Grand Prix du Disque 1951“ erhalten. Kammeränger Sigurd Bjerling von der königlichen Oper Stockholm ist zu den diesjährigen Bayreuther Festspielen für die Partie des Wotan verpflichtet worden. Die „Constructa“, die Deutsche Bauausstellung 1961 in Hannover, wird vom 3. Juli bis 12. August geöffnet sein. Schirmherr ist der Bundespräsident, Vorsitzender des Ehrenpräsidiums der Bundeskanzler.

Das gute Ruhekitzen / Von Viktor Auburtn

Wie nun der alte Doktor Dieterici so weit war, daß es langsam ans Sterben ging, da raffte er sich noch einmal aus seinem Lehnstuhl auf und kroch zum Bücherspind hin. Dort standen dicht und bunt in Reihen die Bücher, die er gebraucht hatte für die Arbeit des Alltags. Weiße Bände in Schweinsleder; in Franzbänden die Schriften der Römer; alte mautunische Schäferspiele, die er einmal gesammelt hatte; der Homer. Dazwischen Wörterbücher, zerlesene Reclamhefte, Baedekers von der Reisezeit. Ein ganzes Leben, wie man es so lebt, heute so, morgen so, ohne Ordnung. Der alte Doktor Dieterici sah sich diese Bücher noch einmal an in der Stille und seufzte. Dann rief er seine Wirtschafterin, die Marie, und wie sie gekommen war, nahm er ein Buch aus dem Spind und zeigte es ihr. Es war die Odyssee des griechischen Dichters Homer in einer einfachen Schulausgabe. Liebe Marie, sagte der alte Dieterici, wenn ich nun in drei Tagen gestorben sein werde, dann müssen Sie mir einen Dienst tun. Sie werden mir dieses Buch unter den Kopf legen und es mir so mit ins Grab geben. Ich glaube, daß ich die lange Nacht ruhig durchschlafen werde, wenn ich dieses als Kopfkissen habe. Geben Sie mir die Hand drauf und vergessen Sie es nicht. Die Wirtschafterin gab ihm die Hand drauf und weinte sehr. Und sagte, soweit sei es noch nicht und vom Sterben keine Rede. Der alte Raf Heydebrink, der unten

im zweiten Stock, sei noch viel kränker gewesen und habe sich doch noch einmal herausgerappelt. Drei später starb der alte Doktor Dieterici wirklich. Und als er sauber auf sein Lager gebettet war, erinnerte sich die Wirtschafterin Marie an ihr Versprechen und ging das Buch zu holen, ohne das ihr Herr nicht ruhig schlafen könnte. Aber sie vergriff sich und nahm nicht die Odyssee, sondern die danebenstehende zweite Auflage von Brauchitschs Ausgabe des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes. Die holte sie hervor und steckte sie ihrem Herrn unter den Kopf als Kopfkissen. Die Freunde kamen, um vom Toten Abschied zu nehmen. Da sahen sie, daß sein Kopf auf einem Buche ruhte und bückten sich, um zu sehen, was das für ein Buch sein möge. Und als sie sahen, daß es die zweite Auflage von Brauchitschs Gewerbeunfallversicherungsgesetz war, da erstaunten sie auf das äußerste und stellten die Wirtschafterin zur Rede wegen dieses Unfalls. Die aber wehrte sich heftig und rief, sie werde an das Buch nicht rühren lassen und niemand dürfe es wegnehmen. So wurde der alte Doktorici nicht mit der Odyssee begraben, auf der er ausruhen und von dem ewigen Meeressingen träumen wollte, sondern mit der zweiten Auflage von Brauchitschs Gewerbeunfallversicherungsgesetz. Es ist aber anzunehmen, daß er auch so ganz ruhig und ohne irgendwelche Beschwerden einen guten Schlaf gefunden hat.

Advertisement for R. Kuhn, Hirschstr. 30, featuring various products and services like 'ZUM OSTERFEST unsere Qualitätsweine' and 'Janker Lederhosen Träger'.

Advertisement for Holscher's Lebensmittel-Abteilung, featuring a list of products like 'Kassler', 'Schinken', 'Käse', and 'Weine'.

Advertisement for Pfannkuch-Weine, featuring a list of wine products like '50er Maikammerer', '50er Böhming-Rosenkranz', and '50er Schloß Böckelheimer'.

Advertisement for Uxoril Waschpulver, featuring the product name and a list of services like 'Auto-Verleih' and 'Nähmaschinen-Spezialhaus'.

Advertisement for ANZEIGEN-ANNAHME, featuring a list of services like 'FÜR DIE OSTER-AUSGABE' and 'BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN'.

Advertisement for Tiermarkt, featuring a list of animals for sale like 'Boxer-Hündin', 'Opel 1,2 l', and 'Magirus Diesel'.

Advertisement for Konditorei-Café W. Kaufmann, featuring a list of products like 'Pralineneier', 'Schokoladenhasen', and 'Zuckerhasen'.

Advertisement for KARWOCHEN FISCH, featuring a list of fish products like 'Seelachs', 'Schellfisch', and 'Kabliau'.

Advertisement for Stenotypistin and Telefonistin, featuring a list of services like 'Stenotypistin' and 'Telefonistin'.

Advertisement for Die beste Regenschutzkleidung, featuring a list of clothing products like 'Regenschutzkleidung' and 'Radiohaus West'.

Advertisement for Mittwoch, featuring a list of products like 'Mittwoch eintreffend direkt ab See' and 'Seelachsfilet'.

Advertisement for Den guten Osterkuchen wieder aus der Bäckerei, featuring a list of bakery products like 'Osterkuchen' and 'Brot'.

Gottesdienste
 Ev.-luth. Gemeinde: Gründonnerst. 18 Abdm.-Gdst., Karfreitag 10 Gdst.,
 hl. Abdm., 15 Andacht, Ostersonnt. 10 Gdst., hl. Abdm., Ostermont.
 10 Kindergottesdienst

Familien-Nachrichten

Allen lb. Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht,
 daß Gott der Allmächtige meinen lieben Mann, unseren gu-
 ten besorgten Vater und Schwiegervater

Otto Lohan
 Finanz-O.-Insp. i. R.
 von seinem langen schmerzhaften Leiden, kurz vor Voll-
 endung seines 76. Lebensjahres in den frühen Morgen-
 stunden des 20. März erlöst hat. Sein Leben war treueste
 Pflichterfüllung und Sorge für die Seinen.

In stiller Trauer:
 Paula Lohan geb. Schramm
 Alexius Lohan
 Gertrud Lohan
 Käthe Lohan geb. Kühn

Karlsruhe, Gerwigstraße 9, den 20. März 1951.
 Feuerbestattung: Donnerstag, 22. 3., 10 Uhr.
 Bitte keine Beileidsbesuche.

Nach kurzer Krankheit verschied heute mein lieber Mann,
 mein guter Vater, mein herzenguter Schwiegervater, unser
 guter Opa

August Lindner
 Krim.-Insp. a. D.
 im 88. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:
 Frau Anna Lindner geb. Klingmann
 Rudolf Lindner u. Frau
 und Enkelkinder

Karlsruhe, den 19. März 1951.
 Trauerhaus: Verholzstraße 12.
 Beerdigung: Donnerstag, 9 Uhr.

Rasch und unerwartet verschied heute mein lieber Mann,
 unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Adam Bischoff
 Kaufmann
 kurz vor Vollendung seines 74. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:
 Lina Bischoff geb. Meier
 Anneliese Bischoff, Lehrerin
 Walter Bischoff, Lehrer
 und Verwandte.

Karlsruhe, Kornblumenstr. 3, den 20. März 1951.
 Beerdigung: Gründonnerstag, 15 Uhr, Hauptfriedhof.

Am Vorabend des Palmsonntag hat der liebe Gott unsern
 lieben, herzenguten Vater

Emil Schmidt
 Verwaltungsoberssekretär beim bad. Rechnungshof
 in Karlsruhe i. R.

im gesegneten Alter von nahezu 88 Jahren wohl vorbereitet
 in die Heimat des ewigen Friedens abberufen.
 Die Beisetzung hat am St. Josefstag auf dem hiesigen Fried-
 hof bereits stattgefunden. Für die Irosvalde, herzliche Teil-
 nahme meiner lieben Pfarrikinder an unserem schweren Leid
 iniges Vergelt's Gott.

In christlicher Trauer:
 Emil Schmidt, Pfarrer,
 und Schwester.

Neudorf, den 20. März 1951.

Für die überaus innige An-
 teilnahme an dem schweren
 Verluste unserer unvergeß-
 lichen Gattin und Mutter

Katharina Speck
 geb. Röhrl

sowie für die schönen Blum-
 spenden und Begleitung
 zur letzten Ruhestätte, sa-
 gen wir unseren allerherz-
 lichsten Dank.

Franz Speck
 und Töchter Sofia,
 Maria und Karolina.
 Karlsruhe, den 20. März 1951.

Ihre Verlobung geben
 bekannt

Trude Schollenberger
 Ekkehard Brunner

21. März 1951

Reisen / Erholung
 Bin unter Rufnummer
Herrenalb 215
 angeschlossen.
 Café und Pension „Waldesruh“
 Ziell. aus Herrenalb

Amtliche Bekanntmachungen

34. Freiw. Versteigerung
 „Möbel - Kleider“

Morgen, Donnerstag, von 10-18 U.,
 werden im Saal d. Rest. „Kronen-
 halle“ im Auftrag versteigert:
 Boule-Schrank, 5 Schränke, Betten,
 Kinderbetten, Kpl., Küche, Kpl., Dam-
 Zimmer (Empire), Schreibt., Bücher-
 schrank, Bodenleppich, 3 Schnell-
 wagen, Porzellan, Hausrat, 1 Ra-
 dio, 9 Röhren, ca. 200 Bücher, f. u.
 ca. 2000 DM Damen- u. Herrenklei-
 dung, 1 Kassenschrank, 1,75:78:65.
 Kleid, u. Hausrat nachm. ab 2 Uhr.
 Besichtigung heute ab 2 Uhr.

Karlsruher Auktionen
Hans Peter
 Melanchthonsstr. 4. Tel. 2950.
 Versteigerungsaufträge werden
 laufend angenommen.

Ärzte

Dr. med. Werner Dreyer
 Facharzt f. Röntgenologie und
 Strahlentherapie
 Karlsruhe, Belzheimer Allee 1,
 verzeilt.
 Wiederbeginn der Sprechstunde
 am 27. März 1951.

ZUM OSTERFEST

Bertold-Bräu
 das Starkbier von hervorragender Güte!

BRAUEREI MONINGER - KARLSRUHE



Verloren
 Armband, Sonntagabend zw. 7 u. 8
 Uhr verl. Geg. gl. Bel. abzug. b.
 Ehret, Khe., Weifenstraße 21.

Unterricht
 Wer erteilt Planlose-Unterricht f.
 Zimmermann. 25 unter 15219 an
 BNN Durlach.

Privat-Handelsschule
MERKUR
 Karlsruhe, Tel. 2018
 Bismarckstraße 49

Anfang April beginnen
Halbjahres-Klassen
 zur gründl. Ausbildung als Steno-
 typistinnen, Kantoristinnen und
 Kaufleute

Steuer-Lehrgang
Bilanzbuchhalter-Lehrgang
 (Abendkurse)
 Beginn demnächst. Buchfüh-
 rungskennntnisse erwünscht
 K. Batsler, Kaiserstr. 237.
 Telefon 968.

Veranstaltungen

31. Samstag 20 Uhr
 März

Neue Stadthalle
Ein Stalldheim
 prominenter Künstler
Wir zaubern frohe Launen!
 Hedi und Margot
Höpfner
 heitere Tänze
 Ludwig Manfred
Lommel
 der deutsche Volkshumorist
Magda Schneider
 die charmante
 Filmschauspielerin
Helmut Zacharias
 der Jazzgeiger Nr. 1
 mit seinen Solisten
Rupert Glawitsch
 mit d. beliebtesten Tonfilm-
 und Operettenschlagern
die 3 Nickels
 die bel. Instrumental-Solisten
Robert Grüning
 der Altmeister der Pointe

Karlsruhe zu 1.80-4.50 bei
 Musikhaus Tafel, Kaiser-
 straße 52a; Pianohaus
 Maurer, Douglasstr. 15;
 Musikhaus Müller, Dur-
 lach; Schreibwaren R.
 Oppenländer, Kuppurr,
 Ostendorferplatz.

KARLSRUHER Film-THATER
Heute!

KURBEL „ES KOMMT EIN TAG“, nach der Novelle von
 Penzoldt, „Korporal Mombour“, 13, 15, 17, 19, 21.

RONDELL „DER UNTERGANG VON POMPEJI“ m. Preston
 Foster, Alan Hale, 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.

PALI „NUR MEINER FRAU ZULIEBE“ mit Cary Grant
 und Myrna Loy, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Schauburg „DES TEUFELS PILOT“, Der atemberaubende
 Fliegerfilm m. Humphrey Bogart, 13, 17, 19, 21

Rheingold „ICH HABE DICH IMMER GELIEBT“, Der große
 Musikfilm in Farben, 13, 17, 19, 21 Uhr.

Atlantik „BAMBI“, Walt Disneys Farbfilm-Wunder für
 Jung und alt, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Film-Sonder-Veranstaltungen

KURBEL „SCHNEEWITZCHEN UND DIE SIEBEN ZWERGE“
 Täglich 11 Uhr vormittags.
 Walt Disneys Farbenwunder, Kinder halbe Pr.



ERB bringt auf
 Ostern schöne Sachen,
 die als Geschenke
 Freude machen!
 Die Tante rät.
 Sie wählen aus.
 ERB bleibt ihr
 gutes Modenhaus!

erb KARLSRUHE
 Kaiserstraße 115

SEEFISCHE

für Karfreitag

frisch wie immer
 billig wie immer

Frischer Seelachs	500 g	-29
ohne Kopf	500 g	-42
Frischer Schellfisch	500 g	-42
ohne Kopf	500 g	-45
Frischer Kabliau	500 g	-45
ohne Kopf	500 g	-59
Frischer Goldbarsch	500 g	-59
ohne Kopf	500 g	-35
Seelachsfilet	500 g	-68
bratfertig	500 g	-68
Schellfischfilet	500 g	-68
bratfertig	500 g	-68
Kabliaufilet	500 g	-68
bratfertig	500 g	-95
Goldbarschfilet	500 g	-95
bratfertig	500 g	-95
Grüne Heringe	3 Pfund	-95

Vollheringe 10 Stück von -.85 an

Solange Vorrat!

40-30
Kit vierzig
wie dreißig!

Stärker und orientiert bei
 jeder Tätigkeit. Greift mit
 hoch offen, man frist ja aus,
 wie man sich fühlt. „Gleich-
 zeitig“ hilft bei nervlichen
 Dyspepsien bei fetten
 Verdauungsstörungen. Sie er-
 leicht das Gehirn, die Lust für
 Unternehmungsbereitschaft
 weichen, und mehr mehr die
 Energie, mehr Selbstvertrauen die
 Besonnenheit wiederherzustellen

Fraucngold
 die Verjüngungskur

Zur Osterfahrt
 ein Koffer-Radio!

Alles lauscht bei der Rast den
 munteren Weisen des Koffer-
 empfängers, welcher nicht viel
 schwerer ist, als das Vesper-
 paket. Ihr Tonmeister hat sie im
 Geschäft, die reizenden Zwerg-
 Reisesuper! Von DM 192.- an

RADIO-SOINEGG
 Amalienstraße 45

Schaller

Kaffee und Tee
 immer vorzüglich

Die bekannten Originalpackungen
 in Lebensmittelgeschäften aller Stadtteile

Stammhaus
KARLSRUHE
Schaller
 ERBPRINZENSTRASSE 40

Wiedereröffnung!

Am Donnerstag, dem 22. März 1951, eröffne ich
 meine neuen Verkaufsräume Kaiserstraße 47, bei d.
 Hochschule (früher Lederwaren Morlock). Mein gut-
 sortiertes Lager in

Damen- und Herren-Ausstattungen
Plauerer Damenwäsche, Spitzen u. Decken
Wiener Damen-Moden
 wird den höchsten Ansprüchen gerecht

REINKE KARLSRUHE, Kaiserstr. 67
 bei der Hochschule

Eröffnungsangebot: Damenstrümpfe m. Perlon ver-
 stärkt Paar 4.95

Für junge Menschen
 Für moderne Menschen
 Für sportliche Menschen

Koffer-Radio

PIASECKI
 Schützenstraße 17,
 bei der Eitlinger Straße
 Telefon 5592

Draußen im Walde, im Boot
 und am Strande
 den neuesten

Metz „Baby“ o. B. . . DM 148.-
 Grundig Boy, klein, o. B. 196.-
 Akkord „Standard“ o. B. 228.-
 Braun „Piccolino“ o. B. DM 192.-
 Braun „Piccolo“ o. B. DM 285.-
 Telefonfunken „Bajazzo“ o. B. 314.-

bei Grippe: PETRIN

IN APOTHEKEN 10 TABLETTEN - 50 20 TABLETTEN 1.60

Möbel-Schwarz, Neustadt/Hardt,
 Größte Auswahl, Katalog frei.

Neue u. gebrauchte, erste Marken-
Schreibmaschinen

In groß. Auswahl, Verkauf, Verleih
 u. Reparatur. Teilzahlung möglich.
 Karl Zaiser, Khe., Lachnerstr. 19,
 Telefon 6786 (3 Min. v. Durl. Tor)

Ein Kühlwaggon
Seefische

von der Küste innerhalb 36
 Stunden in Karlsruhe einge-
 troffen. Deshalb garantieren
 wir für erstklassige frische
 Ware und beste Qualität.

Seelachs o. K. 500 g DM -.30
 Seelachs-Filet 500 g DM -.37
 Cabliau-Filet, Goldbarsch-
 Filet, Nordsee-Schellfisch,
 Nordsee-Cabliau, Heilbutt,
 Seezungen, frischer Salm,
 lebende Karpfen, lebende
 Hechte, lebende Schleiern
 und Rheinbockfische
 Vollf. Bücklinge 500 g DM -.58
 Frische belg. Eier
 Kl. „C“ 10 Stk. . . . DM 2.05
 Trinkeier
 Kl. „B“ 10 Stk. . . . DM 2.35
 Bunt gefärbte (gekochte)
 Oster-Eier 10 Stk. . . . DM 2.55

O. SCHWARZ
 Konditorei und Café
 Karlstr. 49 a, Tel. 5547

Schindler
 Waldstr. 75/77 - Karlstr. 25
 Kaiserstr. 191

Was ist im „Kaufhaus Merkur“ los?

Neue Geschäftsleitung! Neue Waren! Billigere Preise!

Hemdenstoff 80 cm breit, bedruckte und durch- gewebte Muster p. mtr.	1.50	Porzellan-Kaffeeservice 15teilig	6.90	Herr.-Einsatzhemden 1a Baumwollqualität, kl. Halsweiten	3.95	Bohnerwachs gute Qualität 250-g-Dose	-.50	Damen-Kleid Pastellfarben, m. klein. Webfäden	26.75
Dirndl-Stoffe bunt kariert p. mtr.	1.50	Porzellan-Tafelservice Feston, 23teilig	16.75	Herren-Sporthemd 1a Zebrqual., aparte Streifenmuster	8.75	Scheuerbürste	-.10	Damen-u. Backfischmütel Flächgrat, Donegal, flotte Form	39.75
Kleider-Kunstseide 90 cm breit, 1a Qual., einfarb. 2,95	1.95	Porzellan-Obertassen verschiedene Formen	-.25	Herren-Socken mit Elasticrand, einfarbig	-.98	Feinseife 4 Stück, im Boule	-.60	Damenschirm verschiedene Muster	5.90
Strick- u. Sportwolle Reine Wolle, Importware 100 g	1.95	Allumin. Milchträger 2 Ltr. Inhalt	1.75	Damen-Garnitur K'seide, Crep, Pique-Streifen	3.95	Glas-Puddingsatz 7teilig	1.25	Damen-Handtaschen zum Ausschauen, Boxin mit Bügel und Stofffutter	2.95
Dam.-Nylonstrümpfe Orig.-amerik., 1. Wohl	6.85	Fleischtopf m. Deckel 24 cm Ø	-.95	Büstenhalter Baumwoll-Jacquard, lachs	1.35	Schüleretui geföhrt	-.25	Aktenmappe 38 cm, Plastic, verschied. Farben und Farben	6.90
Arbeitsanzüge Ziell., aus kräftigem Baumwolltuch	14.90	Bratkasserolle mit Deckel	-.50	Damenstrumpfhaltergürtel Baumwolltüll, lachs	1.05	Kindertaschentuch Märchenbilder, bunt bedruckt	-.29	Aktenmappe 40 cm, Rindleder, 2 Vortaschen	15.90

Täglich treffen neue billige Waren ein!

KAUFHAUS Merkur
 KARLSRUHE KAISERSTRASSE 121

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!